

# 200 Jahre 1813

## für Schlesien · Organ für die zweite

Die "Vollmacht" erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: "Unterhaltung", "Kundfunk", "Sozialistische Literatur-Rundschau", "Für die Frauen", "Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage "Junge Kämpfer" und ist durch die Hauptexpedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der "Vollmacht", Neue Graupenstraße 5; Matthäusstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.45 Rmt.; monatlich 1.55 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn = 1.90 Rmt. Durch die Post einschließlich Zustellung gegebene 2.20 Rmt.

Einzelnummer 10 Pf.

Berlagesort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Verlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurück!

Anzeigenpreis: Je Mili-  
zept 20 Pf. Familienanzei-  
gen 10 Pf. Kleine An-  
zeigen bis vormittags 11 Uh-  
r abgegeben werden. — Fernsp-  
ezielle: Breslau 5852.

**Landesvertrag 1918**  
Interessantes politisches Prozeß  
eines Rezitatenabendes aus der  
Novemberzeit  
Nähres im Schlesischen Teil

auswärts 12 Pf. Anzeigen unter  
Umständen 15 Pf. Versammlungs- und Wohnungs-  
anzeigen 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer  
ab dem 1. April 1932. — Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen  
Nr. 21232 und 21239. Redaktion Nr. 21238.  
Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau,

Rückporto beiliegt

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Montag, den 18. April 1932

Nr. 90

## Mißlungen Angriff auf das Reichsbanner

### Nazis überschütten Hindenburg mit Fälschungen über das Reichsbanner

### Brief Hindenburgs an Greener — Greener lehnt Reichsbanner- auflösung ab — Die Antwort des Reichsbanners an die Verleumder

Der Reichspräsident hat im Zusammenhang mit der Auflösung der Prinzipielle Hitlers an den Reichsminister des Innern unter dem 15. April folgendes Schreiben gerichtet:

"Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Die das Verbot der SA und der SS ausprechende Verordnung vom 18. d. M. habe ich vollzogen, nachdem Sie mir in einigen Worten die Schwierigkeit der politischen Lage darlegten und den Ertrag dieser Verordnung zur Sicherung der Staatsautorität als unbedingt notwendig bezeichnet haben und nachdem die Reichsregierung einstimmäßig Ihren Antrag begegnet waren. Inzwischen ist mir unter Übergabe von Belegmaterial mitgeteilt worden, daß ähnlich geartete Organisationen wie die hier verbotenen auch bei anderen Parteien bestehen. In Erfüllung meiner Pflicht zur überparteilichen Ausübung meines Amtes und zur gesetzlichen Anwendung der Gesetze muß ich verlangen, daß falls dies richtig ist, auch diese Organisationen der gleichen Behandlung verfallen. Ich überlasse Ihnen anbei das mir zugegangene Material mit dem Erlauben, es mit dem gleichen Ertrag zu prüfen, den ich Ihrem Antrag entgegengebracht habe und mit alshald das Ergebnis Ihrer Prüfung und einen entsprechenden Vorhersag vorzulegen.

Mit freundlichen Grüßen

von Hindenburg."

Das Hauptgemüth dieses Schreibens liegt in den Worten „falls dies richtig ist.“ Soweit es sich dabei auch um Material gegen das Reichsbanner handeln sollte, ist es nicht richtig. Hinterher ergibt sich alles weitere von selbst: Das Reichsbanner darf nicht aufgelöst werden und wird, wie wir zuverlässig zu wissen glauben, auch nicht aufgelöst.

Eine entsprechende Erwiderung des Reichsinnenministers auf das Schreiben des Reichspräsidenten ist für Montag oder Dienstag zu erwarten.

#### Erklärung des Reichsbanners gegen die Lügen und Verleumdungen der Rechten

Die Führung des Reichsbanners nimmt zu den Angriffen gegen das Reichsbanner in folgender Weise Stellung: „Wir sehen der Prüfung des Materials gegen uns in vollster Ruhe entgegen. Es kann kein Material geben, das uns belastet, weil wir nichts unternommen haben, was als Grundlage für ein Verbot dienen könnte. Das sogenannte Material, das uns in der Rechtspräse zu Gesicht gekommen ist, ist eine

lächerliche Mischung der ältesten Lügen.

Darin sind uns Leute an die Niederkühe gehängt worden, mit denen wir niemals zu tun haben, die zum Teil auf das erbitterteste gegen uns lämpfen. Der Fall Langewiesen, der inzwischen durch die thüringische Staatsregierung gestraft worden ist, mußte herhalten, um das Reichsbanner als eine Prinzipielle zu bezeichnen. Weil einmal eine propagandistische Ueberschrift „Die Wachen sind gezogen“ gebraucht worden ist, unterstellt man uns, wir wären wie eine Militärförmation aufmarschiert. Der urige Schwindel, daß im Jahre 1926 eine Feldausübung in Donauwörth veranstaltet worden wäre mit dem Zweck der Aufhebung der Reichswehrorganisation ist wieder aufgewärmt worden. Herrnädig wird die Lüge von einem Reichsbannerarm in Hameln aufrechterhalten, obgleich die Polizei längst gestraft hat, daß es sich bei den in Frage kommenden Blutattat um die Tat einer kommunistischen Terrorgruppe gehandelt hat. Die Hintermänner, die dies Material seit Jahren sammeln, sind im übrigen hinlänglich bekannt. Das Reichsbanner vermaht sich auf das entschiedenste dagegen, auf Grund eines solchen Materials mit der SA des Herrn Hitler gleichgestellt zu werden! Das Reichsbanner kennt nur ein Ziel: Heraus aus der Bürgerkriegspolitik!

Um selbst Abend, an dem die Amtslösung des SA durch das Reich bekannt wurde, in die Amtslösung der Schule des Reichsbanners ins Sieg gefeiert und am andern Tag entsprechende Anweisung an alle Gauvorsitze erteilt worden. Im übrigen war der kleine Schule nur eine Funktionserfüllung, wenn die Funktion der Abwehr von SA-Angriffen entfällt, entfällt selbstverständlich auch die Schule.

Das Reichsbanner ist bereit, das gesamte Altematerial des Werkes den Behörden zur Einsicht zur Verfügung zu stellen.

Es gibt darin nichts, was dem von den Behörden beschuldigten Material bei der SA, auch nur entfernt ähnlich wäre. Das Reichsbanner kann auch keine Schule auflösen, weil es keine besitzt. Der personelle Apparat des Reichsbanners ist lächerlich gering. Das Reichsbanner verfügt nicht über die Geldmittel, um einen militärischen Geschäftspunkt wie bei der SA aufzubauen zu können. Es steht auch nicht dorch. Es gibt beim Reichsbanner keine Dienststellen und keine Befehle. Was in der letzten Zeit als notwendige Maßnahmen gegen die Entfeindung des Bürgerkrieges durch die SA getroffen worden ist, ist durch Anweisung an die Gauvorsitze bereits im Abdruck. Das Reichsbanner ist gegründet worden nachdem Hitlerputz als Bund republikanischer Kriegs-

finden beispielsmäsig vom Grafen Westarp, der einen Antrag im Reichstag anlängt, der das Verbot des Reichsbanners fordert soll.

Graf Westarp hätte in Magdeburg im Hindenburg-Wahlkampf keine große Versammlung abhalten können, wenn das Reichsbanner dazu nicht 1500 Mann gestellt hätte!

Wir wissen wohl, daß weit rechtsstehende Kreise mit Habsburg sind wegen unseres Einsatzes für die Wahl des Reichspräsidenten, daß sie glauben, einen Teil zwischen dem Staat und unsre Reichsbannerleute treiben zu können, von denen ein erheblicher Teil heute noch in den Krantenhäusern liegt, weil sie sich gegen den Terror der SA gewandt haben, weil sie sich im Kampf um die Wahl Hindenburgs nicht nur den Brügeln, sondern auch den Messern und Pistolen der fanatisierten Hitlerbanden ausgesetzt haben. Von der Notwendigkeit dieses Kampfes und von den Erfahrungen mit diesen fanatisierten Banden können auch andere Organisationen, wie etwa der Jungdeutsche Orden, erzählen.

Wenn aber die rechtstirale Treiber gegen das Reichsbanner glauben sollten, mit ihren Verleumdungen und mit ihren Aktionen gegen uns die Staatszeitung des Reichsbanners untermühlen zu können, so werden sie sich gewaltig täuschen!

#### Greener gerät Auflösung des Reichsbanners

Der Reichsinnen- und Reichswehrminister hat uns einen Artikel übermittelt, in dem er das Verbot der SA rechtfertigt und zugleich zu dem widerlichen Geschrei nach Auflösung des Reichsbanners Stellung nimmt. Reichsminister Greener schreibt:

„In einem Teile der Presse ist die Meinung vertreten worden, daß die Regierung nach dem dreifachen Wahlspruch „Suum cuique“ auch den Stahlhelm und das Reichsbanner, mindestens aber das Reichsbanner hätte auflösen müssen.

Diese Forderung könnte ich mir noch jenseitiger Beifang nicht an eigen machen.

Weiter des Stahlhelms noch das Reichsbanner sind mit den nationalsozialistischen Kampforganisationen in Seina auf den militärischen Charakter des Aufbaus und der Kämpfersiegung zu vergleichen. Jedoch habe ich schon im Februar gegenüber Bestrebungen des Reichsbanners, als eine Art Schuttpolizei aufzutreten, nochdrücklich Verwahrung eingelegt. Wenn das Reichsbanner sich in den letzten Monaten gegenüber dem Aufbau der SA hat bewegen lassen, seine Organisation für etwaige gewaltsame Auseinandersetzungen zu stärken, so erwarte ich von der Einheit der Führung des Reichsbanners, daß abgesehen von den bisherigen Veränderungen, alle diese Maßnahmen in fürzester Stunde rückgängig gemacht werden.

Die Verstärkung der parteipolitischen Gegenseite und die allgemeine Notlage haben dazu beigetragen, daß die militä-

Niemand kann den republikanischen Kriegsteilnehmern verbieten, sich zu organisieren! Wollte man den Republikanern dies verbieten, dann müßte man gleicherweise alle anderen Verbände von Kriegsteilnehmern, alle Kriegervereine und alle Offiziersverbände auslösen!

Es ist geprägt worden aus Staatszeitung in einer Zeit, als noch dem Hitlerputz keine republikanische Partei im Lande mehr eine Versammlung abhalten konnte. Es hat mit dem Staat republikanischer Versammlungen der Wiederherstellung und Erhaltung verfassungsmäßiger Zustände gedient. Das Reichsbanner ist so, wie es ist, eine gewaltige Propaganda am jüngsten für den Staat! Wir möchten die Reichsregierung sehen, die diesen Zusammenschluß verbietet, die uns die schwarz-rot-goldenen Fahnen des Staates wegnehmen lassen wollte!

Das Reichsbanner hat auch diesmal eine Hafterschaffende Funktion erfüllt. Es hat es ermöglicht, daß die Propaganda für den Schutz der Verfassung und gegen den Bürgerkrieg aufs Land getragen werden konnte, daß der Terror der Hitlerischen SA nicht die freie Werbung auf dem Lande unmöglich machte. Ermöglichung der Propaganda auf dem Lande Schutz der Versammlungen gegen den Terror der SA. — Das ist die Hauptaufgabe des Reichsbanners in den letzten Wochen gewesen.

So hat das Reichsbanner faktisch den Saalbau für Versammlungen geschaffen, in denen Regierungsmitglieder gesprochen haben. Es hat diesen Saalbau nun aufs äußerst gefestigt, obgleich es viel leichter gewesen wäre, ihn sichtbar als Formation in Erscheinung treten zu lassen. Trotzdem ist dieser Saalbau energisch in Funktion getreten, wo es notwendig war, z. B. bei der Rede des Reichskanzlers in Königsberg. Nicht nur in Königsberg, in Hamburg, in Magdeburg, in Berlin, in vielen anderen Orten hat das Reichsbanner diese Funktion erfüllt, u. a. in Versammlungen, in denen Herr Greede und Graf Westarp gesprochen haben.

Wir fühlen uns natürlich seltsam berührt, daß die Krebsen der Nazirende gegen das Reichsbanner Unterstützung

## Schwere Niederlage des Nazi-Sozial-25-Bundes

### Kommunistisch-nationalistischer Volksentscheid flächig gescheitert

Dresden, 18. April. (Sig. Funkbericht.)

Der kommunistische Volksentscheid auf Auflösung des Landtages, der naturnächst die Unterstüzung der Nazischäften und der Hugenberger Land, ist flächig gescheitert. Der Landtag wird nicht aufgelöst, weil von den 3 664 067 Stimmberechtigten nur 1 318 042 mit Ja stimmten.

Reinstimmen wurden 53 452 abgegeben. Ungültig waren 20 770 Stimmen. Notwendig waren zu einem Erfolg mehr als die Hälfte aller Stimmberechtigten, während nur 37,7 Prozent aller Stimmberechtigten an der Abstimmung teilnahmen. Insgesamt wurden 375 260 Stimmen weniger abgegeben als im ersten Wahlgang zur Präsidentenwahl für Hitler.

Dresden und Thälmann und 306 144 weniger als im zweiten Wahlgang für Thälmann und Greer. In den Wahlkreisen Dresden-Bautzen und Leipzig stimmte nicht einmal ein Drittel der Stimmberechtigten ab. Größer war die Beteiligung in Chemnitz-Zwickau. Aber auch dort blieb die Zahl der Abstimmenden unter der Hälfte der Stimmberechtigten. Das Ergebnis lautet:

Chemnitz-Zwickau: Ja: 613 537, Nein 25 849, ungültig 9893. Insgesamt 649 279.

Dresden-Bautzen: Ja 414 099, Nein 15 858, ungültig 8002. Insgesamt 435 959.

Leipzig: Ja 290 406, Nein 11 735, ungültig 4875, insgesamt 307 016.

## Hitler im Solde des Weltbetrügers Kreuger

### Unter Kreugers Banieren eine Quittung Hitler über 100 000 Mark gefunden

Stockholm, 18. April. (Sig. Funkbericht.)

Das Zentralorgan der schwedischen Sozialdemokratie stellt fest, daß die Durchsicht der von Kreuger hinterlassenen Papiere ergaben habe, daß dieser Betrüger nicht nur den Faschismus in Spanien, sondern auch die Hitlerianer in Deutschland unterstellt habe. Es seien eine Quittung über 5 Millionen Peseten von König Alfons und eine Quittung über 100 000 Mark von Hitler gefunden worden.

Hitler will nicht arbeiten. Er will sich verstecken lassen — die Siedlung mit seiner Einwirkung wird zurückkehren.

Hitler hat, wie ein Klageses wiedergebend. Jetzt meldet, um die Verabschiedung aus dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsminister für Arbeit und Sozialordnung zu verhindern.

Bereitschaft um weiteren Urlaub beim Braunschweigischen Gejandten in Berlin erfuhr. Mit Abschluß des Monats April würde Hitler mit Reisen nach Südeuropa gehen. Mit Pensionsberechtigung sein. Damit ist die Scheinfestigkeit seiner Erkrankung und der Schwund der braunschweigischen Regierungsparteien erklärt.

Hitler hat ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt, weil er nach einer Mitteilung des Berliner Tageblattes behauptet habe, daß die Auflösung der SA unter dem Druck von Braunschweig erledigt sei. Gleichzeitig hat er für die Dauer des Betriebs um eine Siedlungserlaubnis von seinem Vermieter zu der Braunschweigischen Gejandtheit, die er übrigens niemals erhielt, bei abweichen. Wegen des Gehalts eines Regierungsrats bei der Braunschweigischen Gejandtheit, die er nicht erhielt, erfuhr. Ober besteht noch nicht genau, ob der Siedlungswillen, der angelaufene Streit zwischen dem Braunschweigischen Gejandtheit und dem verantwortlichen Geschäftsführer dieser Zeitung besteht.

hunderten Organisationen der NSDAP. schon durch die Tatsache ihres Bestehens einschließlich einer immer größeren Gefahr für die Staatsautonomie wurden.

Mein Entschluß, diese Gefahr zu beseitigen, stand bereits seit Monaten fest.

Schon ehe ich das Reichsministerium des Innern übernahm, habe ich darüber nachgedacht, auf welche Weise dieses Ziel am besten zu erreichen wäre. Dagegen hatte ich lange Zeit den Gedanken verfolgt, was die Angehörigen der SA, wie die Mitglieder anderer Verbände in einer neuen, großen nationalsozialistischen Organisation zu diesen freiwilligen staatspolitischen Zusammenwirken zusammenzufügen.

Der Gang der politischen Ereignisse seit Anfang dieses Jahres ließ jedoch diese Pläne nicht zur Ausführung kommen. Schließlich wurde es mir klar, daß bei der Gestaltung des innerpolitischen Verhältnisses keine andere Maßnahme in Betracht kommen konnte, als die Auflösung der SA, durch Notverordnung. Diesen Entschluß habe ich durchaus selbstständig gefaßt, niemand zu lieben, niemand zu leiden. Fern von Berlin, während meines Überurlaubs im Harzer Bergland, bin ich mit mir allein zu Rate gegangen und habe mich frei von äußeren Einflüssen auf diesem Episodien durchgerungen. Staatspolitische Erwägungen allein sind es gewesen, die mich dabei geleitet haben.

Reichsminister Göring geht in seinem Urteil schließlich noch mit dem Nazi-Führer aus Braunschweig. Er schreibt:

Herr Hitler hat einem ausländischen Korrespondenten gegenüber die Vermutung ausgesprochen, daß Reichskanzler Dr. Brüning unter dem Druck des französischen Ministerpräsidenten Darlan gehandelt habe. Diese Behauptung hätte aus dem Munde des Herrn Hitler kaum kommen dürfen. Herr Hitler würde selbst wissen, wie man solche Leichtfertigkeiten und Unvorsichtigkeiten leichtige Worte nachreden zu beurteilen hat. Wenn Herr Hitler mit Drohungen arbeitet, so wie man über diese Art von Politik die einzige Meinung ist, die auf keinen Charakter einzuwenden ist.

Die hier und da aufgetretene Behauptung, als ob das Verbot erfüllt sei, weil die SA dem Auslande gegenüber als militärische Macht in Betracht gekommen wäre, ist eine völlige Verdrückung der tatsächlichen Gründe für die Auflösung. Eine solche Unterstellung weist im auf das allerhöchste zurück. Ich sehe darin auch eine schwere Beleidigung aller anderen Volksrichten, die ebenfalls bereit sein werden, wenn es gilt, die Heimat zu schützen. Die Landesverteidigung ist eine Ehrenfrage des ganzen deutschen Volkes, nicht Sache einer Partei. Im übrigen habe ich immer den Standpunkt vertreten, daß bei allen Wehrverbänden zwar die geistige Einstellung zur Wehrhaftigkeit durchaus anzuerkennen ist, aber ihre militärische Verwendungsmöglichkeit keine Rolle spielt.

Ihre Beziehungen erhielten Stabilität und hätten sich normal weiterentwickeln können, was schon daraus hervorgeht, daß zum heiterseitigen Vorteile die Handelsbildung der Vertragszeit überschritten sei. In den letzten zehn Jahren habe der Vertrag auch die Zweifel an der Möglichkeit der Herstellung normaler Beziehungen und der Friedlichen Zusammenarbeit zwischen dem Sowjet-Staat und den kapitalistischen Staaten zerstreut. Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland blieben bis heute eine der Sorgen des europäischen Lebens. Die Stärke und Bedeutung dieses Vertrages läge vor allem auch darin, daß er anstelle einer Teilregierung gegenseitige Ansprüche mit daraus unvermeidlich folgenden Reaktionen und weiteren Neuregelungen den gordischen Knoten der Vergangenheit durch die restlose Annulierung dieser Ansprüche durchbricht habe. Wie vernünftig dies war, könne man schon daraus erschließen, daß analoge Ansprüche anderer Staaten zur Sowjetunion seit den zehn Jahren nutzlos aufrecht erhalten und nicht realisiert worden seien. Der Vertrag habe bewiesen, wie eine mutige, entschlossene und radikale Lösung internationaler Fragen gleichzeitig die einfachste und praktischste Lösung darstellt. Es sei besonders angebracht, sich dessen hier in Genuß bewußt zu werden, wo man sich auf der internationalen Konferenz befindet, deren Ergebnis die internationalen Beziehungen für die nächste Zukunft bestimmen werde. Keine einzige Frage der Tagesordnung ist bisher auf der Abstimmungskonferenz gelöst worden, und dies schon aus dem Grunde, weil es Fragen gebe, welche, wenn sie überhaupt lösbar seien, jedenfalls nicht durch allmähliche schläfrige und zaghafe Teilschritte, sondern nur durch mutige radikale Entscheidungen gelöst werden könnten. Deshalb habe der Rapallovertrag die Bedeutung nicht nur eines zweijährigen Dokumentes, sondern diejenige eines internationalen Alters, da es als eine Lehre und als ein der Nachahmung würdiges Modell gelten sollte.

## In Oldenburg glühte der faschistisch-kommunistische Rumme!

aber auch dort gewaltiger Stimmenübergang gegenüber der Reichspräsidentenwahl

Oldenburg, 18. April. (Eig. Funkbericht.)

Der in Oldenburg von den Nazis und Kommunisten gemeinsam betriebene Volksentscheid zur Auflösung des Landtags ist geglückt. Insgeamt wurden abgegeben 128 305 Ja-Stimmen, 5790 Nein-Stimmen und 1079 ungültige Stimmen. Immerhin vermochten Nazis und KPD mit ihrer Erhabenheit nicht die Stimmen aufzuholen, die sie bei der Reichspräsidentenwahl gemeinsam erhalten haben. Sie brachten beispielsweise im März rund 45 000 Stimmen mehr auf als jetzt beim Volksentscheid.

Die Neuwahl des oldenburgischen Landtags erfolgt voraussichtlich am 9. Mai.

## Littwinoff über den Rapallovertrag

Er widerlegt das R.P.D.-Gerede von Deutschlands Teilnahme an der Einsetzung Ruhrs

Genua, 16. April. (Eigener Drahtbericht.)

Unabhängig des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Rapallovertrages empfing der russische Außenminister Littwinoff die deutsche Presse, vor der er u. a. ausführte:

Der Rapallovertrag sei das erste große politische Abkommen gewesen, welches die Interessen seiner Teilnehmer sicherte, oder die Interessen anderer Staaten zu beeinträchtigen. Er habe sich voll und ganz bewährt, habe beide Völker aus dem Zustand einer Isolierung bereit, habe dadurch ihre internationale Lage gesichert und den Druck seitens der übrigen Welt abgeschwächt.

## Nazis zum Rubbhändel bereit

### Coalitionsangebot an die Bayerische Volkspartei

München, 16. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die Nationalsozialisten wünschen haben gesetzt, daß die Nazis in Bayern auf legale Weise und aus eigener Kraft niemals an die Regierung kommen. Während sie vor dem 13. März in ihren bayerischen Wahl-Aufrufen befürworteten, daß das „sozialdemokratische Zentrum“ und die Bayerische Volkspartei die „Vorherrschaft des deutschen Volkes“ seien, denen unter allen Umständen das Handwerk gelegt werden müsse, tun sie jetzt wieder einmal anders. Schon vor einigen Tagen hat ein Beamter Hitlers im Namen der nationalsozialistischen Parteileitung den bayerischen Parteien und Gruppen ein offizielles Coalitionsangebot für die Neubildung der bayerischen Regierung gemacht. Da bereits letzte Antwort erfolgte, erheuerte der Parteivorsitzende der Salzburger im Landtag in einer Münchner Versammlung das Angebot mit folgenden Worten:

Wir bayerischen Nationalsozialisten haben zwar noch kein Koalitionsprogramm aufgestellt, denn derartige Vorberührungen finden nicht grundsätzlich Bedingungen, sondern Proben der politischen Taktik und Klugheit. Am 25. April wird der Boden der Tatsachen gegeben sein und dann erst werden wir anfangen, von uns aus an die anderen heranzutreten oder abzuwarten, bis wir anderer, wou je verpflichtet, sein werden, an uns herantreten. Wenn wir unser deutsches Volk mit Bauern aus führen wollen, dann ist es höchste Zeit, daß wir, für der Regierung positiv verantwortlich, was wir in der Olympia-Jahre lang forderten.“

Bei diesen unbändigen Drang der Nazis an die Guttertruppe und ihre Bereitschaft zum Rubbhändel wird die bayerische Wählerin am 24. April sicherlich die richtige Antwort nicht schuldig bleiben.

## SS-Schreer wirft 23 Bomben auf die Baden-Badener Polizeiwache

Polizeiamtlich wird mitgeteilt, daß in der Nacht zum Sonnabend gegen die Polizeiwache der Baden-Badener Polizeidirektion ein Sprengkörper geworfen worden ist, der die Glasfronten der Einschlagseite zerstört. Beamte wurden nicht verletzt. Ein Polizist bemerkte gleichzeitig einen mit hoher Geschwindigkeit fahrenden Kraftwagen, in dem mehrere Personen saßen. Der Wagen mache in einer Nebenstraße halt. Die Beamten liegen aus und mochten ihn lärmend an einem Handwagen mit Brenn-

stoff zu schaffen, offenbar, um die Polizei abzuhalten, während der Wagen rasch weiterfuhr. Der Beamte nahm die Ruhetüte der Leute. Dabei stellte sich heraus, daß er den SS-Führer, Gauleiter Huber, und zwei weitere bekannte Nationalsozialisten vor sich hatte. Ein vierter, der zu flüchten versuchte, und auch der Kraftwagenfahrer, ebenfalls ein Nationalsozialist, wurden später gleichfalls festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. Der Wagen wurde sichergestellt.

großen Oper gewesen war. Vor der Kläppüre des Speisezimmers — aus dem ein Kohlduft strömte, der vielleicht etwas an Jugend, gewiß aber nicht an Kraft und Intensität eingebüßt hatte — hielt ein Mann, einer jener Männer, deren man sich nicht erinnern kann, weil sie an Größe, Schnurrbart, Reiseanzug und braunem Haar so sehr den Typus des Durchschnittsmenschen wahren, die Hollywoods an und lagte gewandt: „Haben Sie in der Stadt ankommen gesehen. Sie haben eine New Yorker Nummer?“

Das kannte Claire nicht leugnen. „Hübsches Stück von zu Hause fort, nicht?“

Das mußte sie zugeben. Sie wurde von einer dienstbeflissenen schwäbägigen Kellnerin zu einem Tisch mit vier Plätzen geführt. Diesem zunächst stand ein langer Tisch, an dem sieben Geschäftsräume und einheimische Geschäftsfrauen, deren Frauen über den Sommer, oder den See waren, sofort aushörten, ihre Speisen zu genehmigen und sie anstarnten. Da die Hollywoods Platz genommen hatten, wußte die Kellnerin über nicht vorhandene Flecken auf dem Tischdecke, über die wirklichen Brösel, die vor Claires Teller lagen, rüttete zwecklos an einem Glas und einer ehemals verjüngten Gabel und plärrte: „Was hierher durchgefahren mit dem Auto?“

Claire rutschte noch ihrem Stuhl, sank müde darauf nieder und fragte: „Ja.“

„Fahren Sie weit?“

„Nein.“

„Ach! Da sind Sie ja ein hübsches Stück weit weg von zu Hause, nicht?“

„Ja.“

„Hemeneggs, Rindsbraten, Schweinsbraten, gebratener Hirschfleisch-Pfefferminzsaucé, Pfleßkompost.“

„Das — was bitte?“

Die Kellnerin wiederholte.

„Ja — oh — oh, bringen Sie uns ham and eggs. Ja — rich!“

„Oh — nein — ja.“

„Sie auch bitte.“ fragte die Kellnerin Herrn Boltwood. Er war eingehüstert. Er sagte: „Ja, bitte“, und schwieg ein wenig mit der Gabel.

(Fortsetzung folgt)

## Die Benzinstation

### Roman von Sinclair Lewis

Einzig berechtigte Übertragung aus dem Amerikanischen von Clarisse Meitner  
Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck verboten

(8. Fortsetzung.)

Als sie aus dem Wagen stieg, legte sie an einem Trittbrett festgestellt, daß sie die lang aufgespannte Müdigkeit wie mit einem Schlag. Sie hätte noch Stundenlang weiterfahren können, aber im Augenblick, da der Wagen für die Nacht vorfuhr, war, drückte sie zusammen. Es fuhr ihr in den Ohren, die Augen brannten wie Feuer, der Mund war ganz ausgetrocknet und im Haden spürte sie einen stechenden Schmerz. Der Vater war es, der die Führung übernehmen magte, als sie zu dem einzigen erstaunlichen Hotel des Ortes weiterzogen.

Im Hotel fühlte Cloie die Höflichkeit der giftgrünen Ründe an, der Wohnung-Spagatiste, der Reklame-Kalender und des letzten Jubiläums im Büro; es fiel ihr die willenssaglich interessante Sache auf, daß alle Zeit durch formulierte Zigaretten- und Schönheitsanzeige reichte war; daß die herumlungenden Geschäftsfrauen sie anstartern und daß die Willensmenschen nicht überzeugt waren, daß sie keine der Reklame-Zigaretten, einer äußersten Blasen, der an Stelle eines Zeigars einen Zigarettenkasten trug.

Sie verachte wichtig zu tun. „Zwei Zimmer mit Bad, bitte.“

Der kleine Mann lächelte sie an und lächelte sie an. Er lächelte sie an, als hätte sie eine einzige Sache, die sie nicht verstanden hätte. Sie lächelte und lächelte sie an. Sie lächelte und lächelte sie an.

Der Nachbar lächelte sie an, der zweite Seite aus, und sie lächelte als wäre sie ein Empfänger, der sofort auf sie geschaut und sie lächelte, und es flog aus: „Zwei, Schreib mir einen

Weiterfagen!!

# Korruption, Korruption!!!

## Raiffeisen-Standart

Totalverluste infolge wahnwichtiger Spekulationen und Geldverschwendungen an Betrüger, Spkulanten und Glücksritter: 70 Millionen Reichsmark. Geschiadigt sind rund 900 Millionen Genossenschafter, die zum größten Teil ruiniert wären, wenn nicht das „markistische Preußen“ mit 40 Millionen RM, in die Brüche gesprungen wäre. Verantwortlich: der ehemalige deutschnationale Vizepräsident des Reichstags, Heimrat Dietrich, Generaldirektor der Raiffeisen-Bank, und der ehemalige deutsch-nationale Bundtagsabgeordnete Seelmann-Eggert als zweiter Direktor.

## Geldbund-Standart

Genossenschaftliche Zentralkasse des Reichs-Geldbundes. Totalverluste 7 Millionen RM. Gedacht vom Reich und Preußen. Ursache der Verluste: Verwendung der genossenschaftlichen Gelder für politische und private Zwecke.

## Pommersche Hauptgenossenschaft

Direktoren: Deutschnationale und Nationalsozialisten haben den Staat um 1 Million RM. geprült.

## Deutsche-Standart

Geschädigt sind mehr als 20 000 Später. Ihr Verlust: 10 Millionen RM. Verantwortliche Peiter dieser evangelischen Heimstättengenossenschaft: Deutschnationale Pfarrer!

## Weiterfagen!!

# Nazi-Unternehmer betrügt den Staat und prügelt Arbeiter

## In seinem Betrieb wird bei 20 Pfennig Stundenlohn 12-13 Stunden gearbeitet — Die Reichsbahn um Hunderttausende betrogen

Frankfurt a. M., 16. April. (Eig. Drahtbericht.)

Riesige Beträgerien des Schatzmeisters und Naziprotectors Freiherr von Waldthausen in Gersfeld (Rhön) deckt die sozialdemokratische Frankfurter Volksstimme in ihrer Sonnabend-Ausgabe auf. Der Nazi-Freiherr hat die Reichsbahn bei Vieferungen von Basalt seit Jahren planmäßig hintergangen.

Aus dem am Nordabhang der Rhön gelegenen Basaltwerk Gersfeld hat von Waldthausen minderwertiges Material geliefert, das bei Beurteilung mit der Hölle wie Glas zerplatzt! Die kontrollierenden Beamten der Reichs-Gesteinprüfungsstelle in Kassel wurden dabei systematisch getäuscht. Durch Spiegel bei dieser Behörde wurde von Waldthausen jede Kontrolle einige Tage vorher gemeldet. Die Geleise wurden darauf umgelegt und die gepfeilten Steinbrüche durch Laub maskiert, so daß der Anschein erweckt wurde, als ob nur in Brüchen mit gutem Material gearbeitet wurde. Gegen überraschende Kontrollen waren Posten ausgestellt, die die Parole „Der Feind in Sicht“ durchgaben, sobald die Kontrollbeamten sich näherten. Auf Grund seiner vorzüglichen Beziehungen zur Reichsbahn hat Herr von Waldthausen mit seinem 1929 eröffneten Basaltwerk große Lieferungen an die Reichsbahnbetriebsanstalten Frankfurt a. M., Stuttgart, Kassel, Osnabrück, Augsburg, München, Nürnberg usw. erhalten. Erst kürzlich erhielt er einen Auftrag über 20 000 Tonnen für die Gleiserneuerung der Strecke Fulda-Frieden. An die Straßenmeister, die zur Beantierung verpflichtet waren und auch vielfach die minderwertigen Lieferungen beanstandet haben, ländte die Firma Waldthausen im Basalt-Kleinjürgen verdeckt Päckchen. Diese Verstecke waren markiert durch die geistreiche Aufschrift: „Hier liegt der Hund begraben.“

Der Fabrikant bezw. Direktor des Basaltwerkes, Herr von Waldthausen, duldet in seinem Betriebe keinen gewerbstätsig organisierten Arbeiter und zwang auch alle von ihm abhängigen Gewerbetreibenden der näheren und weiteren Umgebung von Gersfeld, organisierte Arbeiter gründlich zu entlassen. Die Arbeitszeit dauerte in den Betrieben von Herrn von Waldthausen bis 12 und 13 Stunden bei einem Stundenlohn von etwa 20 Pfennig. Arbeitserhalt und Lohnzuverhütungsvorschriften wurden von der Werksleitung nicht beachtet. Die Arbeiter mührten unbrauchbar gewordenes Werkzeug auf eigene Kosten erneut. Man hat in dem Basaltwerk selbst Arbeiter geprägt.

Der Herr von Waldthausen, der auf seinem Kleinjürgen ein Stück Mittelalter präsentiert, unterdrückt den Nationalismus, holt bevorzugt Nationalsozialisten ein und lebt in seiner Reichshalle Elegierübungen der nationalsozialistischen SA und SS abhalten. Der Betriebsleiter geht mit dem Kaisergruß durch den Betrieb. Die Arbeiter müssen entsprechend danken, sonst liegen sie auf die Strecke. Der in Berlin wegen seiner Schläfe auf Reichsbahnern reute zu einem Tag Besänftigung verurteilte Nationalsozialist Bressel erhielt gleich nach seiner Bluttat bei Herrn Waldthausen zur Belohnung als Förster ein schönes Pötzchen.

Man darf erwarten, daß die Vernehmungen der Eisenbahndienstpolizei, die seit einigen Tagen durchgeführt werden, demnächst der Staatsanwaltschaft übertragen werden. Man rechnet wegen der Ungeheuerlichkeit der Anklage mit einer baldigen Verhaftung des Herrn Dr. Orlat von Waldthausen, dessen Rolle als Ausbeuter, Sklavenhalter, Naziprotector und — Betrüger ausgespielt sein dürfte.

## Natürlich, es ist ja ein Kollege!

Trier, 16. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Amtsgerichtsrat Sidon-Trier, der in der Nacht zum 27. Oktober 1931 in die Wohnung eines Sekretärs der Freien Gemeinschaften Schüßl abgegeben hat, ist, wie das Amtsgericht mitteilt, entsprechend einem Antrag der Staatsanwaltschaft einer Verfolgung gestellt worden, weil sich Zweifel an seiner Schuld ergaben hätten. Die Einstellung des Verfahrens erfolgte auf Grund eines amtsaristischen Urteilstexts, in dem gezeigt wird, Sidon habe unter Einsicht des Wohlwollens des SA gegeben. Das Amtsgerichtsurteil werde jedoch weiterbetrieben.

Ein Richter, der im altenstaatlichen Rechtsgebund läuft und weiß, auf der Strecke für gegen einen politischen Gegner zieht,

## Weiterfagen!!

## Evangelische Centralbank G.m.b.H.

Siehe wie oben bei Devaheim-Standart.

## Ladendorff-Bank

Verantwortlicher Direktor, der führt der Wirtschafts-, partei, preußischer Abgeordneter Karl Ladendorff. Der Einlagenbestand aus 62½ Millionen RM, der aus den Kreisen des Mittelstandes und des Handwerks im Berufe auf Herrn Ladendorff, dem Kämpfer gegen den Marxismus zugewichen waren, ist zur Hälfte verloren. Der preußische Landtag hat die Immunität des großen Kämpfers für Sauberkeit und Ehrlichkeit aufgehoben.

## Hugenbergische Landbank

Stand vor dem Konkurs. Der deutsch-nationale Führer verlangte vom preußischen Staat einen Sonderkredit von 2 Millionen RM. Preußen lehnte es ab und Hugenberg triebte einen insamen Feldzug drohend von Versammlungen und Verdächtigungen gegen das preußische Landwirtschaftsministerium, so daß ein hierüber eingeleiteter Untersuchungsausschuß feststellte: daß hier ein unsauberer Versuch vorliege, den Staat um Abschluß eines für ihn unvorteilhaften Geschäfts mit den Mitteln publizistischer Angriffe und Drohungen zu zwingen.

Diese wenigen von vielen herausgegriffenen Fällen zeigen, wo Korruption und Verschwendungen fremden Eigentums herrscht. Das letzte Beispiel zeigt vor allem, warum Herr Hugenberg mit Hilfe des Herrn Hitler das „System“ stürzen will!

## Weiterfagen!!

## Nazi-Postbeamter begeht Totschlag

München, 16. April. (Eig. Drahtbericht.)

In Bayern sind die Nazis spätestens auch in die Unterkünfte der Post und Eisenbahn eingedrungen. Beim Murnauer Schallschlagprozeß im Sommer vorherigen Jahres wurde zum erstenmal der ganze Spiegel- und Berraterapparat der Hitlerkrieger unter den Postbeamten zur Spionage im Dienst an das Tagesblatt geogen. Nun wird anlässlich der Auflösung der SA-Armee aus dem Städtchen Alt-Detting (Oberbayern) ein besonders gravierender Fall bekannt.

Am 14. April, abends 8 Uhr, gab die Münchener Polizeidirektion als die zuständige Behörde ein amtliches Telegramm an das Bezirksamt Alt-Detting auf, in dem die Auflösung der hitlertruppen angeordnet war. Das Telegramm war beim Postamt schon einige Stunden vorher angekündigt worden. Davon hörte auch einer der Beamten, der ancheinend seinen Dienst so einzurichten wußte, daß das ankommende Telegramm zuerst in seine Hände kam, nachdem er zuvor schon die übrigen Angestellten heimgeschickt hatte. Das Telegramm selbst ließ er bis zum andern Morgen liegen, verständigte aber inzwischen das SA-Heim, in dem daraußhin die Beamten am nächsten Morgen zur Durchsuchung und Ausschaltung anrückten, wurden sie in dem völlig ausgeräumten Hause mit Hohlsachen empfangen. Außer der Schließung des Gebäudes war für sie nichts mehr zu tun: Gegen den Beamten, der seinen Dienst in hinter sein Kartebuch stellte, ist ein Verfahren auf Dienstentlassung eingeleitet worden.

## Der Völkerbund greift ein

Es will die Shanghaier Verhandlungen zum Abschluß bringen  
Genf, 16. April (Eigener Drahtbericht)

Das Neunehmertkomitee der Völkerbunds-Vollversammlung zur Überwachung der Entwicklung im fernen Osten hat am Sonnabend in gemeinsamer Sitzung das bisher an den Räumungsterminen gescheiterte Abkommen zwischen China und Japan in den Shanghaier Verhandlungen bestanden. Man betrachte es nicht als Aufgabe des Komitees, irgend einen Termin für die Räumung der Shanghaier Zone von japanischen Truppen festzulegen, noch als Aufgabe der Chinesen und Japaner allein.

Der Vorsitzende Hymans-Belgien wurde beauftragt, mit den Vertretern von Japan und China in Genf zu verhandeln, um eine Basis zu finden, auf der die Verhandlungen in Shanghai zu einem Ergebnis kommen können. Die Aufstellung eines Räumungstermins sowie die Festsetzung der Räumungstermine sollen von den in Shanghai vertretenen vier Großmächten zusammen mit den Japanern und Chinesen festgesetzt werden. Die Besprechungen des Neunehmert-Komitees sollen erst nach einer Verständigung zwischen Hymans und den beiden Parteien des Komitees fortgeführt werden.

## Oldenburg legt keine Beschwerde ein

Gegen das SA-Verbot

Der Oldenburgische Landtag lehnte am Freitag den nationalsozialistischen Antrag beim Reichsinnenministerium Beschwerde gegen das SA-Verbot zu erheben, mit 21 zu 21 Stimmen bei Stimmengleichheit ab.

Im Verlauf der Sitzung kam es durch das Auftreten der Nationalsozialisten und Deutschnationalen wiederholt zu tumultuosen, die u. a. zur Unterbrechung der Sitzung führten.

## Zeiger schuftiger Streich der Lappos

Die Faschisten sind überall das gleiche Gelände — Fünf Lappos überfallen sozialdemokratischen Abgeordneten im Schlafe

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Erich, der Bruder des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Stockholmer Gefangen Erich, wurde am Sonntag morgen von den Lappo-Faschisten gewaltsam entführt und mittags viele Kilometer von Helsingfors entfernt bei einem Amisvorsteher abgeliefert. Während Erich schläft, drangen fünf Lappo-Faschisten in sein Hotel ein und nahmen ihn in einem Auto mit sich.

# Otto Braun erneut gegen Hugenberg und Hitler

## Die deutsch-nationale Korruption — Das gefälschte Material gegen das Reichsbonner

Kiel, 18. April. (Eigener Funkbericht.)

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun sprach in Kiel am Sonntag in einer Wahlkundgebung. Vor weit mehr als 30 000 Zuhörern zerriss er die Lügengewebe Hugenbergs und Hitlers.

Mit bejährendem Hohn fertigte Otto Braun zunächst den Verleidner und Lügner Hugenbergs ab, der dieser Tage in Kiel behauptet hatte, daß sich im neuen Preußen die Korruption unter die Füße des Marxismus gesetzt hätte. Das ist — so führte der Redner aus — nicht ganz richtig. In der Tat sind die zahlreichen deutsch-nationalen und nationalsozialistischen Schmarotzer, die die von Ihnen geschaffenen Unternehmungen, Genossenschaften und Banken in den Abgrund führen und zerstören, ebenso wie Spuren, Geisselherrscher, Bauern und Giedern geprägt haben, immer noch fast zur Regierung des neuen Preußen geführt, wenn es die ihnen aufertrauten Millionen Vermögenswerte kosten. Man habe den Politikern in der Reichsregierung jahrelang die sogenannten Wirtschaftsführer als Vorbilder vorgehalten. Jetzt erwiesen sie sich auch denen als kleine Schäfer, die den Vergleich leichtfertiger Weise geglaubt hatten. Hitlers Drohung mit einer Kugel gegen ihn sei nichts weiter als ein schlechter Rellamtrix.

Die Dokumente des Landesvertrags brüderlich zu bestücken gegen Hitler.

Im übrigen sei gerade die Drohung Hitlers, im Falle eines Angriffs einer ausländischen Macht erst zu zuschlagen, das beste Beispiel für die Hohlheit der Phrasen, die der Inhalt jeder Rote Hitlers seien. Dicke wie gäbe Hitler, daß er im Falle eines solitären Angriffs auf die deutsche Ökonomie ein Richtschieß habe, das durch eine der von ihm so beliebten Einheitsgerichtslösungen den Sammeln der Rechten verbietet, bis er mit den 20 Millionen republikanischer Wähler im Solande auferkämpft habe. Mörtlich lobt Otto Braun: „Es gibt jedoch ein Kapitel, wenn Hitler seine historische Mission öffnet und unmenschlich seine Wörter laufen läßt.“

Eigentlich schämt sich Otto Braun, den Verlust gewisser Kreise, den Reichspräsidenten zu einem Vortrag des Reichskanzlers zu bewegen. Das Material, das angeblich gesammelt sei, das Reichskanzler des SA gleichstellen dürfte, lohnt nicht sehr, wie etwa

die italienischen Obligationen Ivar Kreugers. Ganz unmöglich sei das Verlangen, wegen einer falsch verstandenen Unterstellung das Reichsbanner zu verbieten. Das Reichsbanner sei spät, vielleicht zu spät, als Abwehrorganisation gegen die Terrorbanden der anderen geschaffen worden. Es durch das Reichsbanner sei vielerorts die Versammlungsfreiheit aufgehoben worden. Auch Reichskanzler Brüning hätte in Königsberg seine lebte Rede für den Reichspräsidentenwahl der Terror der Staatsfeinde unerträglich gewesen. Es geht nicht mit Ruh zu Ende führen können, wenn nicht das Reichsbanner gewesen wäre. Man überfreie nicht, wenn man sage, daß ohne das Reichsbanner während der Reichspräsidentenwahl der Terror der Staatsfeinde unerträglich gewesen wäre. Es geht dafür zu verbieten, wäre eine Selbstfahrt. Unmöglich ist: „Die Forderung ist so anstößig, als wenn jemand verlangen würde, es müsse, um der Partei und um der Parteileidigkeit willen mit dem Betriebskreis, der von einem Politiker eingeleitet werde, auch der Politik eingeleitet werden.“ Wie er aus der Presse erfährt, habe Herr v. Winterfeldt an ihn einen offenen Brief gerichtet, in dem er fragt, ob dem preußischen Ministerpräsidenten die Waffenlager des Reichsbanners bestimmt seien. Er antwortet darauf, daß ihm solche Waffenlager unbekannt seien. Wenn sich indessen im Besitz des Reichspräsidenten tatsächlich einige Waffen befinden sollten, so seien die Besitzer genau wie jeder andere Staatsbürger zu behandeln. Warum er aber lange Zeit hinweisen möchte, sei, daß die SA nicht wegen Waffenbesitzes verboten werden wäre, sondern ihrer ganzen Organisation und ihrer Zweckbestimmung wegen. Hitlers Privatarmee sei Staat im Staate gewesen, mit Städten, Akademien, Verbänden, Meisterschaften usw. Nur dieses Schmeckereien wegen und ihrer Bestimmung zum Bürgerrecht sei die SA verboden worden.

Wiederum am 24. April, dass preußische Volk zu entscheiden habe, sei niemand einfach entweder sei es gewollt, mit Hitler und seinen Delegierten, die kein Abwehr, so kommt oder mit den Sozialdemokratischen Delegierten, die der Abwehr des Reichsvertrags entgegen treten. Die Sozialdemokraten müssten der Welt zeigen, daß Deutschland aber das, daß es fair und fürverloren habe, aber nicht den Verstand. Und fest steht es, daß sie dabei über ein Drittel der Deutschen in dem der Dritten Reich überzeugt sind, die Deutschen über die Freiheit in dem der Stille des Volkes oberstes Gebot.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied am 14. April 1932  
nachmittags 3 Uhr, mein über alles geliebter Gatte, Vater, Schwieger-  
vater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Werkführer**

## Johann Bartsch

im 55. Lebensjahr.

Breslau, den 16. April 1932  
Klosterröde 76/35

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Berta Bartsch, geb. Otto.**

Beerdigung: Montag, den 18. April 1932, nachmittags 2 1/2 Uhr,  
von der Halle in Dörrgoy aus.

**Verein der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter**

Am 13. April verschied unser langjähriges

Mitglied, der **Böttcher**

## Franz Neborg

im Alter von 59 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

**Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.**

Beerdigung: Montag, den 18. April, nachmittags

2 Uhr, von St. Vinzenz, Verlängerte Hedwigstraße.

Am 16. April verschied nach schwerem Leiden  
unter weiles Vorstandsmitglied, der **Schlesier**

## Herr Paul Szendzina

im Alter von 54 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten  
**Die Mitglieder der Frei. Sterbekasse**

der **Bürgerl. Brauhaus Breslau A.-G.**

Beerdigung: Dienstag, den 19. April, nachmittags  
3.30 Uhr, von der Halle des St. Bernhard-Fried-

hofs in Dörrgoy.

Am Freitag, dem 15. April 1932, verstarb die  
Ehefrau unseres Kollägen **Schauß**,

## Frau Karoline Schauß, geb. Scheide

im Alter von 70 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Beteiligten der Freiwilligen Beerdigungsstelle des

Fair. A. Innenmin. Perssools der Städtischen Grabanlagen

Ereidigung: Montag, 18. April, nachm. 3 Uhr, von der

Leichenhalle 3 (Krematorium) in Grabschen.

## Achtung! Werbefeier!

der Metallarbeiterjugend

Dienstag, den 19. April 1932, 20 Uhr

im Heim III, Seydlitz-Ecke Hohenholzstraße.

Aus dem Programm:

Tosbildfolge — Rhythmatik — Musik

Die Eltern sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

## WAPPENHOF

Täglich (außer Sonnabend nachmittags)

4.30 Uhr 2 8.30 Uhr

## Vorstellungen

mit dem neuen April-Programm:

Heppner und Ceterz, Illusionen-Parodien, vom Wintergarten Berlin, Professor Hellmuth-Trio, Gesangs- u. Musikalakt Des Kiesenerfolks wegen prolongiert! Der große Leichschläger Kiefer-Lieder in ihrer Szenen: „Die moderne Ehe“ 2 Lieder, Perch-Sensation, Fröly, der neue Pottier, 3 Magazin-Romantische Stücke, „Die Silberne“ der Star-Aktivisten vom Opernhaus Budapest, Hans Kiefer, der Meister der Vorlese-Kunst, 4 Riviera, synastische Extravaganz schöner Frauen, Wappenschwänze: Neuestes aus aller Welt.

Ab 8 Uhr: **Großer Ball**: 2 Kapellen

Anschl. 8.30 Uhr: Das angekündigte Programm

Eintrittspreis: Nachmittags 25 Pf., abends 50 Pf.

## Ehepaar sucht Seerzimmer

jedoch nicht über 20.— RM. monatlich. Offerten mit Preisangabe unter **A. 1223** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

## Die alkoholfreie Bewirtschaftung

h. Gaststätten i. d. Stadt Sommerbädern am Schwarzwald u. a. d. Bismarckstraße vom 15. 5. — 15. 9. 1932 ist zu verpachten. Beginn: 1. Br. v. 50 RM. j. Et. abzuhören im Stadtmuseum für Leibesübungen, Albrechtstr. 50 I, Zimmer 1, werkt. d. 8—15 Uhr. Angeb. sind bis zum 1. Mai 32, 9 Uhr vorm. einzurichten.

## Buchhandlung

## Volkswacht

Modernes Antiquariat

Breslau, Florstraße 4/5

Diese Woche Zusage!

Spielen Sie bei

## Arnold Glückssche

hier erwartet Sie das Glück

Ende Preisenbuchsortenheftes

11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 16.—, 17.—, 18.—, 19.—, 20.—

Ohne Gold werdenlose sofern

ausgewünscht oder überwund

barkeit hat bis 30. April 1932 - Breslau 5 - Postleitz. 2571

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Schubert für die Anzeigen: Dr. Julius. — Redaktion: Gründelplatz 3. — Ausgabezeitung: Florstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H. täglich in Breslau

## STADTTEATER

Montag, 19.30 bis gegen 23

**Die Dame von Saint**

Dienstag, 20. bis 22

Abend-Buff.: A 15

**Der Käthchen von Bothen**

Mittwoch, 20. bis nach 22

Abend-Buff.: B 15

**Die Welt auf dem Mond**

Freitag, 20. bis gegen 23

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

**Reiseprüfung**

Mittwoch, Donnerstag, Freitag

täglich 20.15 bis 22.30

**Der Sonnenuntergang**

Montag, Dienstag 20.15 bis 22

# Süd Preußens Kultur und Seele

Kultusminister Grimme vor der Eisernen Front — Gegen die Untertreibung des Nazismus — Hößermann gegen Verleumdungen des Reichsbanners — Das Reichsbanner muß erhalten bleiben

Zum dritten Male im Laufe einer Woche füllte gestern die republikanische Bevölkerung von Breslau die riesige Jahrhunderthalle bei einer Kundgebung der Eisernen Front. Viele hatten gesagt, daß es gewagt sei, die Jahrhunderthalle in so kurzen Zeitschräumen in Anspruch zu nehmen, der riesige Besuch hat den Veranstaltern recht gegeben. Das republikanische Deutschland ist eben endlich erwacht. Die Redner, Kultusminister Genoße Grimme und Kamerad Hößermann, der Organisator der Eisernen Front, wurden beim Betreten der Halle mit großer Begeisterung begrüßt. Es folgte der imponierende Einmarsch der Jungen, der Banner, der Hammerschläfer und der Abordnungen der Sportler unter Musibegleitung der Kapelle des Reichsbanners. Kamerad Piecke dirigierte. Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen durch den Kameraden Herrmann nahm das Wort

## Kultusminister Grimme

Vor acht Tagen hat die Republik eine Schlacht gewonnen und inzwischen sind Hitlers Landsknechthorden ausgelöscht worden. (Stürmisches Beifall.) Aber die eigentliche Tat ist noch zu tun. Am 24. April ist die entscheidende Schlacht.

Es geht um das Leben der Nation, wie sieben vor dem Endkampf um die politische Vernunft. Wir verteidigen das System der praktischen Arbeit gegenüber Hitlers System des Drauflosredens und Drauflosversprechens.

Politische Leistungen hat der Mann noch nicht vollbracht und noch nirgends hat er gesagt, was er will und was er zu tun gedenkt. Die Leidenschaft des Schweigens macht bei dem sonst so geschwätzigen Manne stutzig. Hitler will in jedem Argwohn gerade das, was die Hörer hören wollen. Dazu verspricht er den Arbeitern höheren Lohn und bald den Unternehmern den Zehntundentag. Er setzt sich für die Gewerkschaften ein, doch wenn er bei den Industriellen speist, verspricht er die Verschlagung der Gewerkschaften. Den Landarbeiter und Kleinbauern verspricht er die entzündungslose Enteignung vom Grundbesitz zum Zwecke der Siedlung, den Großgrundbesitzern aber die Unantastbarkeit ihres Eigentums. Vor den Deutschen spielt er sich als Kinderherr der Franzosen auf. Goethe schrieb von den zwei Seelen in der Brust, er hat Hitler nicht gekannt; die Seelen, die er in der Brust herumgeschleppt, hat noch kein Mensch gesäßt. Dazu dieser Mann bei der Wahl für das höchste Amt im Reiche einen Zulauf von 12 Millionen Menschen hatte, ist nur zu verstehen aus dem Übermaß von Leidenschaft, die das deutsche Volk in den letzten zwanzig Jahren durchzumachen hatte. Wie ein Kranke, dem sein Arzt zu helfen vermag, zum Kurpfuscher seine Justiz nimmt, so verfügt es manche mit Hitlers brauner Salbe.

Hitler vertreibt das System der Zweizüngigkeit, der Hemmungslosigkeit, der Unwahrhaftigkeit, wie können Leute zu ihm stehen, die Lauerkeit und Weheit im öffentlichen Leben wollen? Wie können Eltern ihre Kinder einer Jugendbewegung überantworten, in der Hitlers Stabschef Röhm die Führung hat? Wie können Mütter für Hitler sein, der davon spricht, daß von einer Million Kinder ruhig Sieben- bis Achthunderttausend schwächliche ausgemerzt werden können.



Hößermann

## Theater und Künste

### Stadttheater

„Junge Bühne“. „Leben in dieser Zeit“.

Die Junge Bühne ehrt mit der verspäteten Aufführung der frischen Suite „Leben in dieser Zeit“ Erich Kästner, und mit ihm Edmund Nid, den musikalischen Leiter unserer Kunsthalle. Es ist in der Tat eine verspätete Ehrengabe, denn das Werk, ursprünglich für den Funf geschrieben und bereits von den meisten deutschen Sendern zur Aufführung gebracht, hat ja auch schon im vergangenen Jahre seine identische Aufführung am Wiener Kaim und Theater erlebt.

Wir wissen, daß Erich Kästner in einem guten Teil seines Werks, witzlicher Dichter ist und ein Mensch, von starker Polarität, dem z. B. nichts daran liegt, seine Leier mit Geißelklange zu übergießen. Er kennt nur einen Dämon, den eigenen Sarcastus, und diese Beigränlichkeit ist seine Genialität. In einer kraftvollen Sprache, die in manchen Wendungen große Keile erkämpft, werden in der vorliegenden dreijährigen „Suite“ Bedachtungen über die Erscheinungen unserer Zeit aneinandergerichtet. In den zwielicht bewogenen Reimen steht eine überraschende Meisterschaft und als Untergrund des teilweise lebhaft Gesagten dient die wahre Wirklichkeit und die wirkliche Weisheit. Gestützt wird, was sonst im Dunkeln steht, und nicht ausgelöscht sein will, obwohl es jeder von uns selbst empfindet und mit sich berührte. Kästner findet die richtige Sprache, die Klänge und Rücksichtigkeit deren es bedarf, um die besonderen Reize unseres Daseins einzufangen und zu veranlaßlichen. Er zeigt uns durch Gedichte die ein Herr Schmidt, der Typus des Durchschnittsmenschen mit dem Kollektiv führt, wie wir alle in unseren Tagesläufen eingepackt sind, wie jeder von uns ein Dozent der Großstadt, der Arbeit, des Betriebes ist. Herr Schmidt kennt unsere Schrecken und Sorgen, er deutet das Faule in und an

Im neuen Testament — das alte liest Hitler nicht — ist er anscheinend nur bis Herodes und seinem Kindermord gekommen. Es ist eine Kulturstunde, daß Frauen diesem Manne Blumen und Gräber wünschen. Die Frauen gelten dem Faschist nur als Objekte zur Heranzüchtung der nordischen Rasse. Bezuglich der Rasse befinden sie sich ganz in der altjüdischen Auffassung vom überwählten Volk. Wenn von christlichen Kanzeln Tücher mit dem Kreuz herunterhängen, dann wissen die Pastoren nicht, was Nationalsozialismus ist oder was Christ zu sein heißt.

Es wird gesagt, daß Männer die Geschichte machen, doch was ist Hitler für ein Mann? Er sagt zwar nicht, was er will, er spricht nur von sich und für sich. Dazwischen die Selbstbiographie dieses Mannes in den Händen eines Volkes der Dichter und Dichter nicht schreiendes Gelächter ausgestoßen hat, das ist zu verwundern. Dazwischen ihn ernstgenommen hat, werden spätere Geschlechter nicht begreifen. Ueberall, wo er sich zeigt, das gräßlich undeutsche Theater der Verhimmung eines Mächtigschreibers, der sich nach allen Seiten als der wahre Jakob empfiehlt.

Seinen System gegenüber steht das der Görlichkeit, wie es von Braun und Severing verkörpert wird. Wir haben aufgebaut, aber unser Fehler war, daß wir für unsere Arbeit keine Kultus gemacht haben. Hitler macht Kultus, ohne zu arbeiten, dafür haben wir keine Zeit. Unser System gilt mehr als das System des bloßen Stimmenanges. Jawohl, wir haben sparen müssen, auch aus kulturellem Gebiete, weil wir die Grundlagen der Kultur erhalten müssen. Im Staate von Weimar darf in dieser Notzeit zunächst niemand verhungern. Unser Abbau war eine Kraftconzentrierung für den Staat, um die Vollsteile zu retten, die von der Kriege am schwersten betroffen sind.

Was wir nicht wollen, ist das System des Schwärens: Ich bin legal, halte mir aber eine Privatarmee. — Ich bin eine Arbeitspartei, aber unterstelle die Industriemagnaten. — Ich bin ein Sozialist, buhle aber um die Gunst der Hochfinanz. — Ich bin für hohe Getreidepreise, aber wenn ich ans Ruder komme, mache das Getreide ohne Bezahlung beifallnahm.

Wir wollen nicht die Partei, die einen Röhm als Jugendführer und einen Rosenberg der Bielkeiberei duldet. Wenn man die Sozialdemokraten als Defektive verleumdet, dann denkt man gefällig daran, daß sich der Mann für Hitler erklärt hat, der zusammen mit seinem faulen Vater das Vaterland in der schwersten Stunde der Gefahr verließ. Im Lager um Hitler fehlt es an Selbstzweck, am Willen zu phrasenlosen, laubiger Arbeit. Deshalb am 24. April für das System Braun-Severing. Wir wollen keine Abenteuer, wir wollen Arbeit. (Stürmisches Beifall.)

## Kamerad Hößermann

wünschte dem Minister am gleichen Tage noch den gleichen Erfolg in Liegnitz. Begeisternde Ovationen begleiteten den Genossen Grimme beim Verlassen der Halle. Kamerad Hößermann kam dann auf die Frage der Legitimität der Hitlerischen SA und SS, sowie der des Reichsbanners zu sprechen. Einst war das Reichsbanner die Weltblechfront und jetzt nach der „Schlechten Zeitung“ die stärkste, die disziplinierteste, die gefährlichste Organisation. Unsere Kameraden verrichten ohne Lohn oder Entzündung Dienst am Staat. Als Arbeitslose sind sie mit schlechten Schuhjohlen zum Schutz der Verfassung marschiert. Wir haben in unseren Reihen nichts zu verbargen. Das Reichsbanner ist auch nicht die Truppe einer Partei. Das Reichsbanner führt die Farben Schwarz-Rot-Gold, die von keiner Partei geführt werden. Wir werden weiter in Verfassungstreue dem Staat dienen, auch wenn man heut die Meute gegen uns losläßt. Nachdem mit Auflösung der SA und der SS, der Staat wieder die alleinige Macht hat, treten unsere Schuhabteilungen gern zurück. Die Republik wird sich behaupten, solange das Reichsbanner steht, und das Reichsbanner wird weiter stehen. (Stürmisches Beifall.)

## Kamerad Hößermann

Bor einigen Tagen sollte hier ein Ballon Stinkgas gegen Otto Braun losgelassen werden. Mir scheint, daß jetzt ein Ballon Stinkgas gegen das Reichsbanner auf den Schreibtisch des Herrn Reichspräsidenten abgelassen wurde. Die Herrschaften, die den Angriff führen, werden nur vernehmen: „Die Eisernen Front“ hat sie erschreckt. Früher hieß es, die Republik müsse zerbrechen werden, durch alle Straßen könnte man Deutschland erwachen! Goedels wollte die Betriebe erobern und herausmarxiert waren die Hammerstaaten. Wir haben nichts getan, als die Kräfte sichtbar zu machen, über die die Republikaner verzügen, wenn sie nur wollen. Die „Eisernen Front“ aufzulösen, würde bedeuten, die Partei, die Gewerkschaften, die Sportverbände aufzulösen und so leicht lösen wir uns nicht auf. Jahrelang hat man durch das Land geschrien, was wir für schlaffe Kerle seien.

Was die Gegner heut erschreckt, ist nicht unsere „militärische Organisation“, sondern der Geist der Disziplin, der sich in den letzten Wochen und Monaten gezeigt hat. Man hat es nicht für möglich gehalten, daß wir zur Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg jeden Mann an die Urne bringen könnten.

Deshalb geht das Intrigenpiel gegen das Reichsbanner. Der Stoß zielt gegen Brüning und Groener. Man will die Arbeiterschaft wieder vom Staat trennen, weil man sonst nie wieder zur Macht gelangen kann. Indem man die Alui zwischen Arbeiterschaft und Staat aufreißt, hofft man den Kommunisten Stimmen auftreten zu können. Deshalb der schmachvolle Versuch, den ausgesprochenen Sinn des Reichspräsidenten für Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zu missbrauchen. Ich bitte den Herrn Reichspräsidenten, nicht bloß das ihm zugewandte Material zu prüfen, wir bitten, nach dieser Prüfung auch noch in eine andere Untersuchung einzutreten. Aus dem Wert des Materials, das man ihm zuschreibt, schließe zu ziehen auf den Wert und die staatspolitische Gesinnung der Männer, die ihn in ein bösertiges Intrigenpiel und ein nicht minder bösertiges Wahlmanöver hineingerissen haben. Mit besonderer Schärfe wendet sich der Redner gegen die Verleumdung einer Kriegsdienstverweigerungspropaganda durch das Reichsbanner. Wir verwahren uns entschieden dagegen, mit der SA auf eine Stufe gestellt zu werden. Wir haben nur für den Staat Propaganda getrieben. Wer steht denn außer uns noch zum Staat? Was wäre aus der Reichspräsidentenwahl geworden, wenn wir nicht gewesen wären? Am 18. April das Verbot der SA bekannt wurde, haben wir sofort den Abbau unserer nun überflüssig gewordenen Schuhfabrik verfligt. Ohne unseren Schutz hätte die Wahl des Reichspräsidenten überhaupt nicht durchgeführt werden können. Wir haben auch Brüning und Brüning Saalburg gestellt, und ohne Saalburg kommen wir noch lange nicht aus. Wir haben Tote und Verwundete zu beklagen, weil wir für den Herrn Reichspräsidenten eingesetzten sind.

Der Versuch, die Preußenwahl zu stören, wird scheitern an der Entschlossenheit und Disziplin der Kameraden. Am 13. März ist aus der Nacht der langen Messer eine Nacht der langen Schüter geworden. Wenn Hitler ein Kersch wäre, dann hätte er nach seinem Wahlsieg vom 14. September 1930 versuchen müssen, an die Tirol zu kommen, damals, als jedoch manche Republikaner glaubten, man müsse Hitler einmal regieren lassen. Aber damals hatte er noch nicht die richtigen Sapiere in der Tasche (Stürmisches Heiterkeit).

Diese verlorene Stunde kommt nie wieder. Die Hitlerei hat im französischen Boulangerrummel sein Vorbild. Boulangers hat sich auf dem Grade seiner Geliebten erschossen, und auch Hitler hat seinen Röhm. (Stürmisches Heiterkeit.) Auch die Stimmhilfe der Kommunisten nutzt Hitler nichts. Ich ziehe lieber mit einem Zentrumsmann und einem Demokraten im Reichsbanner zusammen, als mit jenem Moslavern, die mit Hugoberg und Hitler einen Volksentscheid gegen Braun und Severing unternehmen. Der Jugend rufe ich zu: Es lohnt sich, in Deutschland zu leben, wenn wir ein besseres Deutschland daraus machen! Die Not gilt es zu beenden, und dazu wollen wir die Voraussetzung schaffen bei der Wahl am 24. April. Wenn wo die Kraft liegt, das Schicksal zu wenden dann bei der Eisernen Front. (Stürmisches langanhaltender Beifall.)



Grimme

langliche Ausprägung aufweist. Am auffallendsten ist diese Erscheinung im „Wiegenlied väterlicherseits“, wo übrigens auch der Grundton der Dichtung am besten getroffen wurde. Glanzstücke der Partitur sind weiter alle Stücke der Chansonette. Jüge einer an den Redners geschulten Chorteknik, zeigen die Männer- und Frauensöhre.

Die Aufführung war von erstaunlicher Geschlossenheit und musikalischer Güte; kein Wunder, da der Komponist selbst am Dirigentenpult saß. Werner Jakob und Julius Hackl hatten das Problem der Szene und des Bildnerbildes auf die einfachste und dabei glücklichste Weise gelöst. Der Erfolg ließ Erwin Frey in der vollendeten Verarbeitung des Herrn Schmidt. Es war eine Leistung von ganz großem Stil. Seine Songs wurden zur erlebten Wahrheit. Käthe Kollwitz, als Gast, stand Herrn Grimme an Ausdrucksstärke des Vortrages um nichts nach, nur war ihre Stimme für die Oper etwas zu klein. In Herbert Brunars hatte man einen ausgezeichneten Sprecher gefunden. Aus der Reihe der übrigen Mitwirkenden fiel noch sehr angenehm Leo Jafra auf, im Gegensatz zu dem unmöglichen Gehabe einer Chorstimme.

Das Publikum reagierte mit Spannung und starker Beifall und erreichte durch ihn, daß der Komponist und seine Helfer ungezählte Male vor der Rampe erscheinen müssten.

(Leider den Text Kästners werden wir morgen noch ein paar Seiten unseres Schauspielberichterstatters wortlos folgen. Redaktion der „Volkswacht“)

## Schöne weiße Zahne

Den noch etwas. Gehen mit der hand schrift. Nachdruck, Überdruck, Kopie aus ein Blatt. Seite 20 pp. und 20 pp.





# Soll Deutschland bolschewistisch werden?

"Wir rechnen nicht mit den Führern des russischen Kommunismus, wenn sie das russische Volk für das ausgewählte Volk der sozialen Revolution halten und sich für den Kriegssieg. Wir rechnen aber mit ihnen, wenn sie ihre Missionen über die Grenzen nach Deutschland tragen, wir rechnen mit den deutschen Kommunisten, wenn sie als Slaven falscher Missionen bewirken, in die Köpfe der deutschen Arbeiter zu tragen suchen!"

Auf Befehl Moskaus kämpft die kommunistische Partei bei den Preußenswahlen gegen die Sozialdemokratie. „Die Sozialdemokratie ist der Hauptfeind“ — das ist ihre Parole. Der Sozialdemokratie eine Niederlage bereite, und damit dem Faschismus an die Macht helfen, das ist ihre ganze Freiheit. Und warum? Nur weil Stalin, der Diktator der Kommunisten aller Länder, in Gestalt des jungenhaften Weltrevolution ein neues Gesetz auskündigt will! Um der phantastischen Illusion eines Deutschen willen, der nichts weiß vom Wesen der deutschen Arbeiterschaft, ihrer Tradition, ihrem Denken und ihrer Kultur, soll die deutsche Arbeiterschaft in das Chaos gestürzt werden!

## Was wollen die Kommunisten, was ist ihr Programm?

Fragt die Kommunisten, was sie wollen! Fragt sie, ob die schaurische Höllenphantasie der physischen Abschaltung ganzer Städte, ob die Plünderungen des Bürgerkriegs, die Verstomfung jeglicher Ordnung alles ist, wozu sie träumen, oder ob sie noch andere Ziele haben über ihre hah- und Hantätsche hinaus!

Fragt sie, und ihr werdet die Antwort erhalten: es muß in Deutschland gemacht werden wie in Sowjetrußland, wo der Kommunismus nach Stalins Rezepten verwirklicht wird! Das russische Vorbild in Deutschland zu wiederholen — das ist ihr gänges Programm!

## Was bedeutet Bolschewismus für Deutschland?

Der Bolschewismus begann in Sowjetrußland mit der Illusion, daß man die Proletarier ernähren könne durch Wegnahme der Lebensmittel mit Gewalt auf dem Lande. Der Krieg der Stadt gegen das Land sollte die Stadt ernähren. Die Folge war, daß die Bauern sich mit Waffengewalt zur Wehr setzten und das Land nicht mehr bebauten.

Das jüdische Proletariat wurde ausgehungert. Es starb oder flüchtete aufs Land. Die Städte verlödten. Die Industrie lag still.

Fragt euch, was die Auswirkung dieses Vorbildes für Deutschland bedeutet!

In Russland sind von 170 Millionen Einwohnern rund 30 Millionen, die von nicht landwirtschaftlicher Beschäftigung leben.

In Deutschland sind es von 65 Millionen Einwohnern über 40 Millionen. Davon wohnen fast 20 Millionen in Großstädten.

Woher sollen diese 40 Millionen leben, wenn die sozialen Zulagenversprechen in die Wirklichkeit umgesetzt würden? Sehr zweifelhaft, das kommunistische Experiment auf Deutschland zu übertragen, würde zu einer grauenhaften Katastrophe der Industrien führen.

Malt euch das Bild aus, wenn jede Lebensmittelzufuhr nach den Städten aufhört, schlimmer noch als in den schlimmsten Hungersjahren im Krieg und in der Inflation, wenn Millionen zum Hungertod verurteilt werden, wenn in der letzten Verzweiflung in wilder Anarchie alle gegen alle um das letzte Stück Brot kämpfen!

Das ist das Bild, das am Ende aller kommunistischen Missionen ist, und das die Befolgung der bolschewistischen Rezepte nicht sicherheit noch sich zählen läßt!

Die jüdische Bevölkerung in Russland lebt in den schlimmsten Hungersjahren an die unerträglichen Ränder des Sterbens; beispiellos zahllose Landesfamilien, die 20 Millionen Kinder haben, eine Ernährungskurve zu den 150 Millionen, die auf dem Lande wohnen. 40 Millionen deutscher Staatsbürger können nicht in die Länge des breitflächigen deutschen Raumes flüchten. Was soll dann werden?

## Bolschewismus und Vogelheimer Dokumente

Die kommunistischen Missionen haben ihre Überzeugung zwischen in dem sehr kurzen und grausamen Dokument des deutschen Kommunismus, in dem berüchtigten Vogelheimer Dokument des

Dr. Best. Auch diese Dokumente gehen aus von einem vollen Stillstande der Wirtschaft. Auch sie zielen auf eine Beschlagnahme aller Lebensmittel unter Anwendung terroristischer Gewalt ab, auf eine ganz primitive und unglückliche Methode der Naturabverpflegung der Bevölkerung, die vielleicht für ganz kurze Zeit in kleinen Städten in rein ländlicher Umgebung durchgeführt werden könnte, niemals aber für die dicht gedrängte Bevölkerung der deutschen Großstädte und der Industriegebiete.

Die Perspektive des Vogelheimer Dokuments für die deutsche Arbeiterschaft ist die gleiche wie die Perspektive des Bolschewismus: Hungertod!

Ist es nicht Lehre genug, daß die bolschewistischen Missionen zu dem gleichen Ergebnis führen wie die blauäugsten und grausamsten Phantasien des deutschen Faschismus? Wer den Bürgerkrieg will, die Diktatur und den Terror, der will zugleich die Lebensgrundlagen für die Massen der arbeitenden Bevölkerung zerstören — ob er sich nun Kommunist oder Nationalsozialist nennt!

## Bringt der Bolschewismus Arbeit?

Was wird aus der deutschen Industrie, aus der Beschäftigungs möglichkeit für deutsche Arbeiter, wenn die kommunistischen Missionen von der Errichtung einer bolschewistischen Diktatur in Deutschland in Erfüllung gehen würden?

Die Diktatur nach bolschewistischem Vorbild würde das Geld- und Kreditwesen vollständig zerstören. Sie würde jeden Export, jede Einfuhr notwendiger Rohstoffe unmöglich machen. Sie würde alle Betriebe nach zum Stillstand bringen — darüber ist es die schlimmste Wirtschaftskrise vertrag: Sie würde jede Möglichkeit der Beschäftigung und Erschöpfung von Arbeitern gründlich aufheben. Das ganze arbeitende Volk arbeitslos — und keine Möglichkeit mehr, Arbeitslosen eine, wenn auch noch so geringe Unterstützung zu zahlen! Wenn niemand mehr arbeitet, sind auch keine Mittel mehr zur Erhaltung der Staatssicherung vorhanden!

Es ist eine trügerische Illusion, daß man ein großes Volk durch die Beschäftigung des Vermögens der Bourgeoisie ernähren könne, wenn die Produktion steht, eine Illusion, die in Sowjetrußland gründlich zerschmettert ist!

Wer den Arbeitslosen vorspiegelt, daß durch das Zaubermittel der Diktator Ihnen Arbeit verschafft werden könnte, der macht sich eines gewissenlosen Verbrechens an der Arbeiterschaft schuldig! Die Perspektive, die die kommunistisch-bolschewistische Bürgerkriegspropaganda aufzeigt, ist die Perspektive des gemeinsamen Untergangs von Bourgeoisie und Proletariat!

Diese ganz elementaren Tatsachen und Wahrheiten müssen den kommunistischen Missionen und den kommunistischen Agitationstagen entgegengehalten werden!

Wie war es denn in Sowjetrußland? Vier Jahre lang hat noch der Errichtung der bolschewistischen Diktatur der Bürgerkrieg gefordert, immer aufs neue angezettelt durch die Zersetzung der verhängerten Bevölkerung, vier Jahre, in denen alles industrielle Leben erlosch und die Bevölkerung des Landes auf ein Kindermärchen zurückging!

Vier Jahre lang hat der Bürgerkrieg unerhörte Opfer gefordert. Es starben die Bürger unter dem Terror, bei den bürgerlichen Klassen blutigst verübt, ja, es starben zugleich Millionen von Arbeitern und Bauern am Hunger!

Sozialistische Unterdrückung von Bourgeoisie und Proletariat — die kommunistische Internationale, die nicht Gott Nutzt, kommt her, sie ist durch die bolschewistische Politik verschlafgt worden!

Überträgt dies auf Deutschland, auf seinen empfindlichen, hochorganisierten Wirtschaftsapparat, auf seine höchstentwickelte Bevölkerung, in der den bürgerlichen Klassen eine ganz andere Wehrkraft innerhalb, als es in Sowjetrußland der Fall war, auf Deutschland, das keinerlei Rückgrat aufs Land hat — welche Perspektive ergibt sich da für den Fall des Versuchs einer Durchsetzung der bolschewistischen Diktatur? Die Perspektive der absoluten Vernichtung der Bürgerlichen Bevölkerung — wenn der Versuch nicht sofort in weiten Scharen des Faschismus endet!

Als am Ende der vier Jahre Bürgerkrieg die Industrie in Sowjetrußland nicht mehr existierte, so lebt immer noch die gewaltige Masse des russischen Bauernvolkes.

Am Ende eines solchen bolschewistischen Experiments in Deutschland würde der Untergang der Mehrheit des Volkes stehen!

## Entwickeln, nicht zerstören!

Nach vier eingeschlagenen Jahren des Bürgerkrieges waren die Leiden des russischen Volkes noch nicht beendet. Nun beginnt die Periode des Wiederaufbaus, das Experimentieren der führenden Bolschewisten am lebenden Körper des russischen Volkes, das zum Schaffen geschafft

gefordert hat. Neun Jahre lang hat diese Periode schon gedauert — nun weitere Jahre voll Leid und Hunger und Elend!

Erst vier Jahre lang das Widerstand des Volkes gegen sich selbst, die vier Jahre lang der Produktionsschluß, dann naun Jahre lang der Versuch, durch Hunger wieder aufzuhauen, was zerstört worden ist!

Das System Stalins ist Kriegskommunismus in anderer Form; systematischer, unentzimbarer für den einzelnen. Heute wird nicht mehr mit Gewalt die Ernährung der Stadt auf dem Lande gezaubert, jetzt werden Stadt und Land, Arbeiter und Bauern gleichmäßig ausgereicht für die Stalinsche Utopie!

Das ist die Folge der Diktatur des Proletariats, die Folge des Bürgerkriegs und der Zersetzung!

Das zeigt, wohin die wirklichen kommunistischen Missionen führen, daß man in Deutschland einen alles zerstörenden Bürgerkrieg entfesseln könne, und daß dann aus den Trümmern sich die Herrschenden Sowjetdeutschlands erheben würden, in dem jeder Arbeit und Brot hat!

Zersetzung und Terror bedeuten Zersetzung der Lebensgrundlagen. Nicht die Zersetzung, die Entwicklung und die Verfestigung der Lebensgrundlagen in den Beiß der Gemeinschaft muß das Ziel der Arbeiterschaftswegung in Deutschland sein.

## Diktatur nach Stalins Muster?

Wir brauchen die bolschewistischen Rezepte nicht. Was in Russland heute geschieht, ist nur Vernehrung der im Weltmarkt vorherrschenden kapitalistischen Monarchie, die sinnlose Verhängung von Produktionskrise ohne weltwirtschaftliche Überlegungen. Es ist verbunden mit einer gewaltigen Überbeschädigung der Schwerindustrie, mit einer Fehlteilung und Vergaudung des Kapitals, was am Ende hunger der Arbeiter und Bauern geprägt worden ist!

Wir danken für solche Rezepte! Das besorgen schon die deutschen Kapitalisten gründlich!

Wir danken auch für das herrschaftssystem, das die Diktatur der Bourgeoisie in Russland über das Proletariat errichtet hat, um die unglaublichen Produktionskräfte der russischen Arbeiter mit der Mutter zu entziehen. Dies System ist schlimmer als das kapitalistische Herrschaftssystem in Deutschland, das auf Schritt und Tritt gehemmt ist durch die Gewerkschaften, durch die Betriebsräte, durch eine wirtschaftsfreie Arbeitsteilung.

Die Produktivkraft der deutschen Arbeiter ist höchst entwickelt. Ein durch Generationen geschultes Proletariat beherrscht die Arbeitsteilung, Qualität und Quantität seiner Arbeit steht an erster Stelle. Wer diese Arbeitsteilung einem Herrschaftssystem unterwerfen will, das für russische Wünsche bestimmt ist, die frisch vom Lande in die Fabrik kommen, ist ein Reaktionär und ein Dummkopf dazu!

Die deutsche Arbeiterschaft ist reif zur industriellen Demokratie. Die Diktatur des Proletariats, die immer nur nach russischem Muster eine Diktatur über das Proletariat sein würde, würde für sie einen Rückfall und eine Hemmung auf dem Wege zum Sozialismus bedeuten. Die Industrielle und die politische Demokratie — das ist unsere Methode, und deshalb lehnen wir die Agitationsphrase der Kommunisten von der Diktatur des Proletariats ab!

## Keinen Bürgerkrieg

Bolschewismus in Deutschland: das ist der Bürgerkrieg, und der Bürgerkrieg ist gleich grausam und zerstörend, ob er nun von Faschisten oder Kommunisten entfesselt wird.

Bolschewismus in Deutschland: das bedeutet die Zersetzung aller Wiederaufbauarbeit nach dem Weltkrieg, bedeutet die Zersetzung auf ein noch niedrigeres Niveau, als im November 1918 erreicht war, bedeutet, daß ein schwäches Volk durch wieder ganz von vorne aufzugehen müßte.

Wir wollen nicht diese schreckliche Phantasie von Blut und Leid und Zersetzung. Wie kämpfen gegen jeden Versuch, Deutschland mit bolschewistischen Methoden zu behandeln! Wie entfesseln den kommunistischen Schwund, daß die Diktatur des Proletariats allen Arbeitern und Arbeitslosen Arbeit und Brot bedeckt!

Die Folgen der Rezepte von Diktatur und Terror liegen in Russland deutlich vor Augen! Für diese Rezepte wollen die Kommunisten freie Wahl schaffen, indem sie die Menschenrechte tilgen. Deshalb wollen sie den Faschisten zur Macht verhelfen.

Der Bürgerkrieg, nichts als der Bürgerkrieg, das ist ihre Parole, sei es selbst um den Preis der Schilderhebung des Faschismus!

Jetzt mit den Bürgerkriegstreibern, mit den Trägern der Faschisten! Jetzt mit den falschen Missionen, die sie in den kommunistischen Missionen erneut: wir geben den Weg der Wiederaufbau, nicht der Zersetzung, den Weg, den die preußische Regierung unterstellt festgestellt hat, als sie allen Bürgerkriegstreibern mit Faschisten eingegangen ist. Der Wahl gegen den Bürgerkrieg am 24. April verfeindet werden, gegen die Faschisten wie gegen die kommunistischen Kommunisten.

# Mit Braun-Sonneberg gegen den Bürgerkrieg!

## Lob des Stomatenlosen

Der Strafantrag im Berliner Kunstprozeß — Das Szenenspiel nach der Tragödie des Malers Vincent van Gogh

Im Berliner Prozeß gegen den Kunsthändler Wader (Urteilsverkündung am Dienstag) beantragte der Staatsanwalt im Ende der zehntägigen Verhandlung 1 Jahr 6 Monate und 2 Wochen Gefängnis. Die Verurteilung soll erfolgen wegen Verwendung einer falschen Urkunde in Tatsache mit Betrug und wegen Arrestbruchs, begangen durch Verkauf eines solitär sorgestellten Bildes." Der Verteidiger der Anklage schreibt, daß Wader überführt ist, eine größere Reihe von offensichtlich gefälschten Van Gogh-Bildern in voller Kenntnis ihrer Unrechtheit verkaufte zu haben. Erschwerend falle ins Gewicht, daß Wader durch sein Vorgehen den Ruf des deutschen Kunsthändlers stark geschädigt habe.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Iwan Goldschmidt, trat in einem langen Plädoyer für Freiheit seines Mandanten ein — verbunden mit böswilligen, unqualifizierten Angriffen gegen den Sachverständigen und Leiter der Berliner Nationalgalerie, Geheimrat Just, die vom Vorsitzenden mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurden.

### Die Tragödie

Unendlich oft ist in diesem an Spannungsmomenten reichen Prozeß der Name des Malers Vincent van Gogh gefallen; aus der Bezeichnung seiner Bilder, aus Verlehung zahlloser Stellen aus seinen Briefen und aus allen möglichen Auszügen, unter denen die seines gleichnamigen Neffen an erster Stelle stand, erstand das Bild dieses erregenden Lebens:

Van Gogh, geboren 1853, stammte aus dem nordbrabantischen Städtchen Gröt Jundert. Anfangs wollte er Kunsthändler werden. Religiöse Neigungen bringen ihn zum Studium der Theologie, später zur Praxis; in ihr: 1876 ist er Prediger in England. Über die Predigt zu den Satten genügt ihm nicht; er will in den Nerven der Armen sprechen; er lebt und hilft den Grubenarbeitern im Borinage, dem größten belgischen Kohlenrevier. Plötzlich wird ihm klar, daß er das Gebet seines Lebens eigentlich nur lagen kann, indem er malt. Er malt mit der ganzen Leidenschaft seiner gläubigen Seele. Motive und Gestaltung werden von seinen früheren sozialen Erfahrungen bestimmt; später von Anregungen seines Freundes, des Süddeomalers Gauguin; auf der Höhe seines Schaffens von den Eindrücken im sonnenbestrahlten Südfrankreich. In Aries entstanden seine bedeutendsten Bilder, porträts modernster Malerei. Aber nie hatte er, der dem Stil seiner Zeit stets weit voraus war, bedeutende materielle Erfolge; oft befahl er nicht einmal genügend Geld, um Leinwand, Pinsel und geeignete Farben zu kaufen — ein Moment, das im gegenwärtigen Berliner Prozeß zweifellos zur Unschärfe darüber beitragt, ob mit scheinbar minderwertigem Material hergestellte, möglicherweise also gefälschte van Gogh-Bilder nicht doch echt sein könnten.

Van Gogh arbeitete wie ein Rasender, Lebenslust und Lebenshass trieben ihn immer weiter vorwärts. Seine Nerven hielten nicht stand. In einem Anfall der Nervenkrise ging er eines Tages mit dem Messer auf Gauguin los. Zur Strafe dafür schnitt er sich selbst ein Ohr ab. Die Dämmerung wurde zur Nacht — er aber malte — im Kerzenhaus — weiter, zum Teil ganz herrliche Bilder. Am 29. Juli 1890 endete er im Wahnsinn durch Selbstmord.

### Das Szenenspiel

Langsam merkte die Welt, daß ein großes Genie, wie so häufig verkannt worden war. Van Gogh wurde plötzlich Mode — im guten und schlechten Sinn, sein Werk jüngst geläufig, registriert und kommentiert. Nur Wilhelm II. verzerrt sich ablehnend, als der Berliner damalige Direktor der Nationalgalerie, Tschudi aus seinem Privatbesitz acht Bilder van Goghs der Nationalgalerie schenken wollte. Allerdings hat van Gogh nicht einziges Mal eine Schläge gemalt.

Nun, lange nach dem Krieg, tauchte also plötzlich die Kollektion Waders auf: der Ruhm van Goghs war gewiß nicht verblüfft, aber gewissermaßen in einer scheinbar feststehenden Zahl von Gemälden bei einer Reihe von Sammlern und Händlern praktisch zentralisiert. Vom Kunsthändler aus und zwar speziell von dem bisherigen van Gogh-Spezialisten Cassier wurde auch die Anzeige gegen den aufstrebenden Wader betrieben: man konnte oder wollte es sich jedenfalls nicht vorstellen, daß plötzlich dreißig bisher unbekannte van Gogh-Bilder aus bisherigem Privatbesitz austauschen könnten. Und plötzlich glaubte man davon überzeugt sein zu können, daß alle diese dreißig Bilder, für die in den Jahren 1928 bis 1929 von anerkannten Experten ohne jeden Druck nicht weniger als sechzig die Echtheit bestätigende Gutachten abgegeben worden waren, falsch seien.

Im Prozeß standen nun noch zwei Sachverständige zu ihrem Gutachten. Andere wiederriefen alles, andere wurden unisichtbar. Herr de la Foille, Waders Geschäftspartner, der zuerst alle dreißig Bilder für echt erklärt hat, hat später wiederum, zum Schluß aber keinen Widerruf widerrufen! Begrüßlicherweise wandte sich Wader in seinem Schlusswort gegen die „Doppelzungigkeit der Sachverständigen.“

### Der Stumme

Somit sprach in diesem Prozeß der Angeklagte nur selten. Das Wenige, was er sagte, war eindeutig und klar: er sei durch Ehrenwort gebunden, den Vorbehalt der Bilder, der sicher im guten Glauben an ihre Echtheit gewesen sei, nicht zu nennen; die Bilder selbst habe er gleichfalls aus eigener Überzeugung und auf Grund der ihm übergebenen Expertisen für echt gehalten. Selbst die Momente, die für seine mögliche Unschuld sprechen, ließ er durch seinen Verteidiger vorbringen: daß er die angeblichen van Goghs nie an Privatleute, sondern stets an sachverständige Kunsthändler verkaufte hat; daß er nie einen Vergleich der verdächtigen Bilder mit zweifellos echten habe; daß das Aufsuchen einer solchen Kollektion umso erklärlicher sei, als viele Kunstsieber aus allen möglichen Gründen ihren Besitz bewußt verheimlichen.

Der Staatsanwalt glaubte aus einer Reihe von Indizien die Schuld des Angeklagten konstruieren zu können. Der Verteidiger wollte die Unschuld seines Mandanten nachweisen — aus einem Fingerabdruck auf einem echten van Gogh, der sich auch auf einem der infrage stehenden Bildern befinden soll! Auf eines glaubt sich noch diesem Reinkall mit Fachmännern leider mit absoluter Sicherheit berufen zu können: auf das Gefühl für echte Kunst! Und ja, ist diese Berliner Verhandlung nicht nur gegen das Expertenwesen geführt worden, sondern auch ganz allgemein gegen die Suggestion der Kunstlüge. Und dies muß die Lehre dieses Prozesses sein: das Wahre und Große ist nicht jährlingsweg das, was einen Namen hat und teuer bezahlt wird, sondern das, was wirklich uns etwas bedeutet. Und oft genug ist dies das Namelose.

### Marsch von Eckarts in Stein abgeführt

Das Flugzeug zertrümmert. Die Pilotin verletzt. Die Fliegerin Marga von Eckarts ist wie die Montagspost aus Bangor meldet, gestern vormittag um 7.30 Uhr über dem Flugplatz Normau im Bangor abgestürzt. Am Flugzeug „Eckarts-Welt“ ist vollständig zertrümmert. Die Fliegerin selbst hat nur leichtere Verletzungen, Verstauchungen und Schürfungen erlitten. Das Flugzeug war eben

### Zeppelin zur dritten Südamerikafahrt gestartet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute nacht um 0.06 Uhr zu seiner dritten Südamerikafahrt unter Führung von Dr. Eckener gestartet. Unter den fünf Passagieren befindet sich als Gast Eckeners, Commander Booth.

### Europaflug 1932

An dem Europaflug 1932 beteiligt sich Deutschland mit 16 Flugzeugen, Frankreich mit 7, Italien mit 7, Polen mit 6, die Tschechoslowakei mit 7 und die Schweiz mit 2.

### Doktor-Hausse

Die Zahl der Doktor-Dissertationen in Deutschland hat in den letzten Universitätsjahren zugenommen. 1927 wurden an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen 6299 Doktorarbeiten vorgelegt; im Jahre 1930 belief sich die Zahl der eingereichten Doktorarbeiten auf fast 7000.

### Großfeuer in einer Dampfsiegelei

In Hochsheim (Boden) brach gestern abend in einer Dampfsiegelei Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf den vierstöckigen Fabrikomplex ausdehnte und das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern vollständig zerstörte.

### Frau Hanau über die Herkunft des Geheimdokuments

Frau Hanau wurde am Sonnabend vormittags erneut vom wauer Untersuchungsrichter in der Angelegenheit des aus dem Arbeitsraum des Finanzministers gestohlenen Dokuments vernommen. Sie erklärte, sie habe im Dezember einen telefonischen Anruf von einer Persönlichkeit erhalten, die sich als Finanzminister Landau ausgegeben habe. Der Betreffende habe ihr den wesentlichen Inhalt des Dokuments mitgeteilt und einige Tage später bei ihr eine Abschrift des 80 Seiten langen Berichts zugegangen. Diese habe sie, als das gerichtliche Verfahren gegen sie eröffnet wurde, vernichtet.

### Heliumgas in Toulon

Wie „Matin“ aus Toulon meldet, wurden bei Erdarbeiten in etwa 100 Meter Tiefe bedeckende Heliumgasvorräte festgestellt.

### Abgebranntes Königsschloß

Der im sogenannten Nürnberger Stil errichtete Holzbau enthielt bei Sinaja, wurde durch Schadensfeuer eingäschert. Der im bekannten Nürnberger Stil errichtete Holzbau enthielt zahlreiche wertvolle Kunstgegenstände, von denen fast nichts gerettet werden konnte. Die Katastrophe scheint durch Kurzschluß verursacht zu sein.

## Mütter lernen Säuglingspflege



In London hat man Kurse für Kinderpflege eingerichtet, an denen auch — wie unser Bild zeigt — einige Vertreter des starken Geschlechts teilnehmen. Sie erhalten hier ausführliche

Unterrichtungen in der richtigen Behandlung und Ernährung von Säuglingen. Ob nun wohl die Londonerinnen oft allein ausgedient werden?

## Spanisches Skaterebuch auf der Löwenburg

Von G. Th. Notman.

(Nachdruck verboten.)



Gegen Sonnenuntergang kam er endlich Ruhe; die jungen Affen gingen ins Nest und der alte setzte sich gegen den Baum und schlief ein. Darauf hatten die zwei Jungen, die ihrem armen Onkel gefolgt waren, gerade gesurrt. In Sicht auf das Löwenburg war im Flugzeug eine große Flasche Chloroform mitgebracht worden. Diese wurde sofort geholt, zusammen mit einem starken Seil und einem Sätesack. Alsdann wurde Karls Taktentzug läufig mit dem beschädigten Flugel befreit.

Mit dem Seil, dem Seil und dem gefährlichen Taktentzug schlichen sie zum schlafenden Affen. Kurt hielt ihm das Taktentzug unter die Knie und Marga legte ihm den Seil über den Kopf. Mit dem Seil wurde das Tier darauf so festgezogen, daß es sicher kein Glied rütteln konnte, wenn es weiter zu sich kam! Dann wurde, nicht ohne Mühe, der Kapiton aus seiner Schwedelage befreit und ihm zu seinen Jungen zurückgebracht. (Fortsetzung folgt.)

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Zum oder nichts tun? Das Echo des Krisenlongresses.

Eines hat der außerordentliche Kongress der freien Gewerkschaften, der am Mittwoch in Berlin stattfand, bestimmt erzielt: eine Alarmierung der Geister. Schon der starke Andrang der Presse zum Kongress war ein Zeichen dafür, daß die Arbeitsbeschaffungskommission der Gewerkschaften wie ein Alarmruf gewirkt hat, und das Echo des Kongresses zeigt erst recht, daß in der Öffentlichkeit nun wenigstens doch so etwas wie ein Aufwachen der Schläfer festzustellen ist. Daß die Arbeitgeberpresse mit den „freigewerkschaftlichen Krisenrezipien“ nicht einverstanden ist, versteht sich von selbst. Auch sonst begegnen die Forderungen des Kongresses in der Öffentlichkeit, wie aus den Pressestimmen hervorgeht, noch immer starken Bedenken und Zweifeln. Trotz alledem läßt sich jedoch an manchen Stellen deutlich beobachten, daß der Ruf der Gewerkschaften nach Arbeit wenigstens nicht mehr mit der fabrikistischen Gelassenheit hingenommen wird, wie das bisher leider der Fall war. Auch bei der Regierung ist der Vorstoß der Gewerkschaften in der Arbeitsbeschaffungsfrage nicht ohne Eindruck geblieben. Sie wird, wie wir hören, in Kürze von neuem zu der Arbeitsbeschaffung Stellung nehmen.

Die erste Kritik der Arbeitgeberpresse, wie sie zum Beispiel in der „Sächsischen Zeitung“ zum Ausdruck kommt, betont, die Vorschläge des IGBB würden und sielen mit der These, daß im Frühjahr 1933 der wirtschaftliche Wiederaufgang beginne und daß dann die für ein Jahr berechnete Arbeitsbeschaffung erbracht werden könnte. Es sei aber ein gefährliches Unterfangen, in eine völlig ungeläufige Wirtschaftslage hinein die Wirtschaftsstrukturen vorgennehmen. An dieser Beurteilung könne auch die Frage der Gewerkschaften nichts ändern, was denn geschehe, wenn auf die Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms zunächst verzichtet werde. Steigerwald habe ja gesagt, daß es besser sei, wenn nichts geschehe, als daß durch lopfloses Handeln eine Inflationsgefahr herauftrete. In der Frage der Arbeitszeit habe der Reichsarbeitsminister den Gewerkschaften Entgegenkommen in Aussicht gestellt. Gewiß werde in solchen Fällen eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit möglich und sogar notwendig sein. Sie werde aber ohne Gesetz oder Verordnung und sogar ohne jedes Nutzen der Behörden vor sich gehen. Wo über die Beibehaltung der bisherigen Arbeitszeit wirtschaftlichen Vorteil bringe, sei es unverantwortlich, sie einem schematischen Grundsatz galiebe zu verbürgen.

Das Kölner Unternehmerorgan ist also mit der bisherigen Zurückhaltung der Regierung in der Arbeitsbeschaffung durchaus zufrieden. Nur die Arbeitszeitfrage macht ihm Sorge, weil die Regierung, wie der Reichsarbeitsminister auf dem Kongress erklärt hat, ihre bisher abwartende Haltung in der Frage der Arbeitsförderung im Laufe dieses Jahres nicht beibehalten könne.

Ahnliche und neuen Bedenken begegnen die Forderungen des Kongresses in der Presse auch über den Kreis der Arbeitgeberorgane hinaus. So sieht die „Sächsische Zeitung“ in der Arbeitsbeschaffung, wie sie die Gewerkschaften fordern, eine isolierte Konjunkturpolitik mit bedenklichen Folgen für die deutsche Devisen- und Zahlungsbilanz. Kein Land, und am allerentlegensten Deutschland, so betont das Frankfurter Organ, könne sich aus dem internationalen Zusammenhang lösen, ohne daraus die leichten Konsequenzen zu ziehen. Um abgrenzen sei die bisherige Wirtschaftspolitik der Regierung Voraussetzung für eine bestimmte Ausprägung. Die Unzufriedenheit Deutschlands, Reparationen zu zahlen, liege jetzt klar zugrunde. Diese Klarheit würde gebracht in dem Augenblick, wo die Verschärfung der Devisenbilanz mit Kreditexperimenten begründet werden könnte. Der Versuch, durch eine Erleichterung der wirtschaftlichen Situation eine Besserung der innerpolitischen Lage herbeizuführen und so die außenpolitischen Entscheidungen zu erleichtern, sei ein Umweg, der nie zum Ziele führe. Die Entscheidungen müßten in diesem Sommer fallen und sie könnten nur dann in einem für Deutschland günstigen Sinn erfolgen, wenn man sich auf dem klaren Weg halte, den bisher Regierung und Reichsbank gegangen seien. Das koste aber natürlich nicht aus, daß man mit den Mitteln der Kreditpolitik bis an die ertragliche Grenze gehe und jede Entlastung der Reichsbank in einer Entlastung der Gewerkschaften mitsiehe. Das sei aber auch bisher geschehen.

Das ist eben die Frage, ob wirklich bisher im Rahmen des Möglichen alles geschehen ist, was zur Entlastung des Arbeitsmarktes zu tun möglich war. Die Gewerkschaften und der Aufschwung, doch nicht getan werden kann. Und wenn nicht alle Zeichen trügen, dann kann in nächster Zeit etwas mehr getan werden, womit dann vielleicht doch bemüht wäre, daß mehr getan werden könnte. So kommt das wohl: wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, singen mag, es hat keinen Sinn. Wenn man will, kann man sogar in der komplizierten Frage der Arbeitsbeschaffung trotz aller Bedenken, die immer wieder den Gewerkschaften gegenüber angeführt werden, die aber die Gewerkschaften auch nicht unbeladen sind, etwas erreichen. Wenn man will, getraut man sich vielleicht sogar, auch etwas zu riskieren, ohne dabei gleich Kopf und Kragen zu riskieren. Die Angst, das Arbeitsbeschaffungsziel der Gewerkschaften könne etwas kontrapositionieren, kann man sicherlich leichter machen, als es sonst ist. So ganz zwecklos erscheint uns auch nicht die Bekämpfung der innerpolitischen Unruhe durch Vermehrung der Arbeiter. Man heißt doch das Kurschaubild die Stärke des Gewerkschaftskongresses bezeichnet und Deutschland gegenüber zur rechten Zeit Betriebs- und Entgeltkomitee zeigt. Auch wir erwarten das vom Ausland. Aber das Vertrauen von außen wird sich um so mehr zeigen, je mehr bei uns im Inneren Vertrauen zum Staat wiedergekehrt. Je mehr und je fester die Bevölkerung im Inneren sich durchsetzt, und dazu braucht man Arbeit und Brot, denn eher und desto mehr Vertrauen von außen!

Die Gewerkschaften machen keine Wirtschaftspolitik im luftleeren Raum. Über sie befinden jetzt zweifellos darauf, daß die Regierung sich daran erinnert, daß es neben anderen Leuten in Deutschland auch noch Arbeiter gibt. Wenn es keiniges Handeln spätestens als gut nicht ist. Ebenso richtig ist über das Wort:

Wer nicht zahlt, gewinnt nicht.

### Gewerkschafts-Gesetzgebung liegt im Zuge

Die Internationale Gewerkschaftskonferenz, die vor wenigen Wochen in Bern beigekommen war, hat am Sonntag ihre Erziehungen in Cottbus begonnen. 21 dem 30. Februar geschlossene Verträge, darunter jetzt das Arbeitnehmer-Konto und Abkommen, nehmen an den Beratungen teil. Daraus folgt, daß dem IGBB nicht zuständige Sachverständige, also, Norwegen, Schweden, Südafrika, Irland und Japan, bei der Internationale Gewerkschaftskonferenz vertreten sind. Der Vorsitzende des IGBB, Cottbus-Carlson, erinnerte die Konferenz an das bereits beschlossene Abkommen der Gewerkschaften der Kommunistischen Partei, der Sozialisten, der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften der Freien Gewerkschaften.

Der Vorsitzende des IGBB, Cottbus-Carlson, erinnerte die Konferenz an das bereits beschlossene Abkommen der Gewerkschaften der Freien Gewerkschaften.

Punkte wären die Arbeitsbeschaffung für die Millionen Arbeitslose, die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Stunden bezw. 5 Tage als Dauerereinstellung und endlich die Ausrechterhaltung des Lohnstandards. Der Internationale Sekretär Schevenels gab eine grobangelegte Analyse der Wirtschaftslage, als deren Hauptgegenstand er stellte, daß alle Versuche des kapitalistischen Wirtschaftssystems, der Krise Herr zu werden, nur zu ihrer Verstärkung beigetragen hätten.

Die Ausprache wurde am Sonnabend nachmittag von zwei Rednern bestritten. Sie wurde am Sonntag fortgesetzt. Der Südafrikaner Downes sprach sich für eine weitgehende Ausarbeitung praktischer Kampfmaßnahmen in allen Ländern aus. Der Japaner Nishio, der eine mit großem Beifall aufgenommene Rede in seiner Landessprache hielt, trat für eine Zusammenarbeit aller Arbeiter in der Welt ein. Der Kapitalismus sei zu einer Lösung der Krise unfähig. In Japan hätten die Arbeiter lange gegen Nationalismus und Kommunismus zu kämpfen gehabt. Trotzdem sei es ihnen vor kurzem gelungen, eine Gewerkschaftsorganisation zu gründen, der jetzt schon 80 Prozent aller Arbeiter in Japan angehören. Die Organisation gehöre noch nicht dem IGBB an, sie werde diesem Angel aber auf ihrem nächsten Kongress möglicherweise übergeben. Seinen nächsten Kongress möglicherweise übergeben. Seinen nächsten Kongress möglicherweise übergeben.

**Glück bei der Post**

Unter vorliegender Überschrift bringt die Nr. 74 der nationalsozialistischen „Schlesischen Tageszeitung“ vom 5. April 1933 einen Artikel, der sich mit Vorgängen im Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten (Mitglied im Deutschen Beamtenbund) beschäftigt. Ohne uns in die sachlichen Dinge dieses Artikels einzumischen, wozu für uns keinerlei Veranlassung

vorliegt, müssen wir jedoch als die aussichtige freigewerkschaftliche Organisation für Gehalts- und Lohnempfänger der Deutschen Reichspost, einer Ansicht des Artikelautors der Sauberkeit entgegenstehen.

Im Absatz des Artikels wird die Behauptung aufgestellt, der gesamte Betriebsrat des Postamtes II bestehne aus Nationalsozialisten. Hierbei mag wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein. Diese Behauptung ist eine Illusion und wird auch eine solche bleiben. Die Lohnempfänger der Deutschen Reichspost in Breslau lehnen es in ihrer übergroßen Mehrheit ab, den Vorsitz der Nationalsozialistischen Gesellschaft zu leisten. Den besten Beweis dafür haben die letzten Betriebsratswahlen gebracht, bei denen von insgesamt 67 Betriebsratsmitgliedern und Obmännern 56 freigewerkschaftlich organisierte gewählt wurden.

Der Artikelverfasser hat jedoch etwas anderes gemeint und hat damit seine völlige Unkenntnis der beamten- und arbeitsrechtlichen Bedingungen unter Beweis gestellt, wie das ja auch von nationalsozialistischen Artikelautoren nicht anders zu erwarten ist. Bei den Gläubigern der Nationalsozialisten wird es kaum auffallen, wenn man je nach Bedarf einen Beamtenaustausch mit dem Betriebsrat verwechselt. Beim örtlichen Beamtenausschuß des Postamtes II mag die Behauptung des Artikelautors auftreffen. Diese Ausschusmitglieder gehören den Nationalsozialisten an. Ein besonders rühriges Ausschusmitglied für die nationalsozialistische Bewegung ist der Postkatholiken Robert Schick, der sich unbelämmert um die Verbote der von gesetzten Behörden mit dem Hakenkreuz geschmückten Diensträumen bewegt. Ein weiterer Zeiträuber für die nationalsozialistische Bewegung ist der Haushälter Traudor beim Postamt II, der sich trotz wiederholten Verboten, politische Agitation im Dienst und in den Diensträumen zu betreiben, unbehindert Aufnahmen sowie ausstellen und ausfüllen läßt. Alles dies weicht unter den Augen der vorgelesenen Beamten, die dazu beide Augen verschließen.

Wir wollen es für heut bei dieser sachlichen Richtigstellung bewenden lassen, machen aber die Oberpostdirektion auf die Zustände beim Postamt II aufmerksam und ersuchen dringend, diesen Treiben ein Ende zu bereiten.

Gesamtverband Breslau  
Abteilung Post und Telegraphie

## Gott das wiederformen? Land- und Forstarbeiter tut am 24. April eure Pflicht!

Die Stahlhelmer, Nazis und Deutschnationalen bemühen sich in frappanter Weise, auch die Land- und Forstarbeiter gegen das heutige Preußen und insbesondere gegen die Regierung Brau u. - Severtz ing einzunehmen. Sie tun es mit der Behauptung, daß es im alten Preußen um die Landarbeiter wesentlich besser als heute bestellt war. Wer lacht da nicht? Tatsache ist das gerade Gegenteil. Die Land- und Forstarbeiter wurden im alten Preußen vornehmlich in rechtlicher Beziehung in einer Weise behandelt, die jeder Beschreibung spottet. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die berüchtigten Gefindeordnungen sowie an das preußische Gesetz vom 24. April 1854 erinnert. Die Gefindeordnungen bestimmen unter anderem, daß die Arbeiter bei Mißhandlungen erst dann ohne Auflösung den Dienst verlassen dürfen, wenn sie durch die Mißhandlungen von der Herrschaft in Gefahr des Lebens oder der Gesundheit versetzt werden oder wenn die Herrschaft sie auch ohne solche Gefahr, jedoch mit auskönnender und ungewöhnlicher Härte behandelt hat". Zu Unrecht dieser Vorchrist hat das Preußische Kammergericht wiederholt entschieden, daß ein Landarbeiter, der mit Peitschenhieben gepeinigt wurde, noch nicht mit „ausgewöhnlicher Härte“ bestraft werden sei und deshalb den Dienst nicht verlassen dürfe.

Das preußische Gesetz vom Jahre 1854 enthielt den Land- und Forstarbeitern sowohl die Vereinigungsfreiheit als auch das Streikrecht vor. Der § 1 des Gesetzes bestimmt unter anderem, daß Gefinde, welches kriminelle Ungehorsam oder Widerstreitigkeit gegen die Befehle der Herrschaft oder der zu seiner Aufsicht bestimmten Person sich zu halten kommen läßt oder ohne gelegentliche Urlaube den Dienst verläßt oder verläßt, auf Antrag der Herrschaft unbedingt deren Rechts zur Entlassung oder Bei-

behaltung Geldstrafen bis zu fünf Talern oder Gefängnis bis zu drei Tagen verurteilt hat.

Im § 3 des Preußischen Gesetzes vom 24. April 1854 wird unter anderem bestimmt, daß Gefinde, Schiffsmachte, Dienstleute oder Handarbeiter, welche die Arbeitgeber oder die Obrigkeit zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen durchzu bestimmen suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern verabreden oder zu einer solchen Verabredung andere aussordern, Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr verurteilt hat.

Das war das alte Preußen. Das neue Preußen möchte mit diesen Zuständen nichts zu schaffen. Bereits am 12. November, drei Tage nach der Staatsumwandlung, wurde durch Verordnung des damaligen Rats der Volksbeauftragten, dem nur Sozialisten angehörten, sämtliche in Preußen und in anderen Teilen des Reiches bestehenden Gefindeordnungen und sämtliche Ausnahmegerichte gegen die Land- und Forstarbeiter außer Kraft gesetzt. Am 1. Januar dieses Jahres hat das Preußische Kammergericht wiederholt entschieden, daß ein Landarbeiter außer Kraft gesetzt werden darf, wenn nicht mit „ausgewöhnlicher Härte“ bestraft werden soll und deshalb den Dienst nicht verlassen darf.

**Land- und Forstarbeiter!** Seht euch gegen die einleitend erwähnten Bemühungen der Gegner des heutigen Preußens mit aller Entschiedenheit zur Wehr. Befindet am 24. April, dem Tag der Neuwahl des Preußischen Landtags, euren entschloßnen Willen, die Wiederherstellung der Forstarbeitsverhältnisse zu verhindern, indem ihr geschlossen für die Liste der Sozialdemokratischen Partei, Liste 1, beginnend mit den Namen Brau u. - Severtz, stimmt.

## Wann kommt das Kartellgesetz?

Vor mehr als einem Jahr, am 14. Februar 1931, erfuhr die Reichsregierung entsprechend einem sozialdemokratischen Antrag die Reichsregierung, baldigst einen Gesetzentwurf vorschließen, der eine wirkliche Kontrolle der privaten Monopole ermöglicht. Gest wird die Antwort der Reichsregierung bestimmt gegeben. Sie erklärt, je werde „... gegebenenfalls“ Zeit mit einem Gesetzesvorschlag an den Reichstag befreit, der das Verhältnis zw. einer wirtschaftlichen Macht zum Staat und zu übrigen Wirtschaftsregeln und der, die diesen zu Gegenstande gebrachten Regelungen, zu regeln bestimmt.“

Es besteht unter den Wirtschaftsverbänden seit langem Übereinkunft darüber, daß die privatkapitalistischen Monopole durch ihre Preis- und Investitionspolitik an der Verkürzung und Verlängerung der Wirtschaftsleistung einen großen Teil der Schuld tragen. Selbst die Reichsregierung mußte das indirekt anerkennen, wie ihre Preisabschottungen beweisen. Aber niemand gibt sich einer Lähmung darüber hin, daß derartige spätkapitalistische Preisabschottungen, die nach einer bestimmten Zeit wieder entplatzen, kein ausreichender Grund für eine handige interne Kontrolle der Monopole sind. Wann also wird die Regierung den Zeitpunkt für gegeben halten, um eine solche Kontrolle einzurichten? Vielleicht bis das Kind abermals ins Wasser gefallen und die ganze Wirtschaftskrise ausgetragen ist?

Man kann heute sagen, daß die Überkartellierung und die Übereinstimmung darüber, daß die privatkapitalistischen Monopole durch ihre Preis- und Investitionspolitik an der Verkürzung und Verlängerung der Wirtschaftsleistung einen großen Teil der Schuld tragen, gegeben ist. Man mußt jetzt immer wieder auf das Ziel der Karteile und der Trusts mit ihren Überkartellierungen und Übereinstimmungen. Die einzige Partei, die tatsächlich auf dieses Wirtschaftsszenario hingewiesen und hinzuweisen scheint, ist die Sozialdemokratie. Wenn die sozialdemokratische Karteile nicht erfüllt wurde, dann lag das eine Maß an der politischen Entwicklung. Das kartellisierte Unternehmen darf ja gegenüber den Konkurrenten auf die Karteile aufgrund wettbewerbsfähig und überlegen erzielen und zwar - heraus ist nichts zu sagen - mit Hilfe der nationalsozialistischen Partei. Die Millionen, die Adolf Hitler angemessen hat, stützen das Schwerpunkt, das auch im Kampf gegen die Karteile ausgegraben wurde. Dieser

Kampf um die Karteile wäre ganz anders aus, wenn es in Deutschland keine Nationalsozialistische Partei gäbe. Auch hier hat sich die Nationalsozialistische Partei als reaktionäre Soldnertruppe des Groß- und Trustkapitalismus erweisen. Die Sympathien unseres Großindustriellen für Adolf Hitler erklären sich daraus. Es kommt nicht von ungefähr, wenn ein Mann wie Kirdorf, der größte Schuhmacher in der Schuhindustrie, mit Adolf Hitler frühstückt; wenn Herr von Staufer, der Gewalt von der Deutschen Bank-Distriktoffizie, mit Adolf Hitler freundlich verkehrt; wenn Fritz Thaelmann, einer der Männer im Kürztrud, Millionen zur Förderung der nationalsozialistischen Bewegung zur Verfügung stellt.

Gerade bei den Preußenwahlen wird Gelegenheit geboten, auf diese Zusammenhänge hinzumeilen. Der ungünstige und bedeutsame Einfluß der überkötigten Kartellspreize auf die Wirtschaftsentwicklung, auf die Arbeitsmärkte und auf die Arbeitslosigkeit ist nichts anderes als eine Folge der nationalsozialistischen Verwirzung in Deutschland. Wir werden den bevorstehenden Preußenwahlkampf benutzen müssen, um diese Erkenntnis in die Köpfe der Wähler zu tragen. Für den Preußenwahlkampf auch unsere Forderung lautet: Herr mit dem Karteile gesetzt! Ein für die Sozialdemokratie siegreicher Preußenwahlkampf wird diese Forderung stark unterstützen und mit dazu beitragen, das Kartellübel einzudämmen.

Schiedspruch für das Berliner Baumwolle abgelehnt. Der vor kurzem gefallene Schiedspruch für das Berliner Baumwollgewerbe, der eine Neuführung von 10 Prozent ab 1. Mai vorsehlt, ist von den Arbeitern und den Unternehmern abgelehnt worden.

Der Gewerkschaftsverband Deutscher Baumwollarbeiter berechnet den Ertragssatzindex für das Monat März 1932, 1928 = 100 gelegt, mit 78 gegenüber 78,1 im Februar 1932 und 88,7 im März 1931. Rechnet man den amtlichen Index nach der Methode der Gewerkschaftsverbands Deutscher Baumwollarbeiter um, so ergibt sich die Koeffizienten 79,2. Ein Beweis dafür, daß die Konsumvereinigung billiger sind als der Privathandel.

## Borrenden Spiele um die schlesische Handballmeisterschaft

6. Abt. F. T. Breslau und B.f.L. Görlitz die Endspielgegner um Schlesiens Meisterschaft. — Grünberg wurde 11 : 5 geschlagen, die Freien Schwimmer

Gründung verloren knapp 5 : 4.

Im gestrigen Sonntag wurden die Ermittelungsspiele um den schlesischen Meisterstitel bis zum Endspiel gefordert. In Grünberg standen sich der Meister des 8. Bezirks und der Kreismeister des Vorjahres B.f.L. Görlitz gegenüber. Die Grünberger Mannschaft, welche überraschenderweise den Meister des 8. Bezirks Sieg aus dem Rennen warf, musste gestern von B.f.L. Görlitz eine zweistellige Niederlage hinnehmen. Bis zur Pause leistete Grünberg energischen Widerstand, so daß der Halbzeitstand von 5 : 4 für Görlitz den Spielverlauf am besten zum Ausdruck bringt. Nach dem Wechsel war Görlitz stark überlegen und konnte einen 11 : 5-Sieg und damit die Berechtigung zum Endspiel erringen. Bei Grünberg war der Torhüter der beste Mann. Das zweite Spiel kam im Waldburger Stadion zum Austrag. Hatte der Breslauer Meister vermutet, daß es zu einem leichten Siege kommen würde, dann mußte er im Spielverlauf erkennen, daß Waldburg der Gegner war, der das Beste und Beste jedes Einzelnen verlangte, um den Sieger für Breslau zu sichern. Die Breslauer, die anfangs etwas leicht spielt, lagen zur Pause 3 : 1 im Nachteil. Größere Spielerführung und Durchschlagskraft brachte den Breslauern aber in der zweiten Hälfte des Spieles einen knappen 5 : 4-Sieg. Da das Endspiel am 8. Mai in Breslau stattfindet und da bei diesem Endspiel abermals die Endniedersager des Vorjahres B.f.L. Görlitz und 6. Abteilung F.T. Breslau aufeinander treffen, ist ein Großkampfspiel im Handball garantiert. Dazu

kommt, daß die 6. Abt. die Niederlage des Endjahres gut zumachen hat und diesmal keine Reise anzutreten braucht. Beide Mannschaften befinden sich in Hochform. Wer also schlesischer Handballmeister werden wird, ist eine Frage, die heut noch nicht beantwortet werden kann.

Der Handballspielbetrieb in Breslau war am gestrigen Sonntag nicht sehr umfangreich. Das größte Interesse hatte das Handballblitzturnier zwischen den ersten Mannschaften der Freien Schwimmer 7. Abt., Sil. Kid. und 1925 hervorgerufen. Die Resultate waren folgende: Freie Schwimmer — 7. Abt. 6 : 4, Freie Schwimmer — Sil. Kid. 4 : 3, Freie Schwimmer — 1925 1 : 3, Sil. Kid. — 1925 4 : 3, Sil. Kid. — 7. Abt. 3 : 0, 7. Abt. — 1925 4 : 0, so daß die Schwimmer mit dem Torergebnis von 13 : 10 und 4 : 2 Punkten Sieger wurden. Sil. Kid. erzielte gleichfalls 4 : 2 Punkte, kam aber infolge des Torverhältnisses von 10 : 7 auf den zweiten Platz. Die 7. Abt. endete mit 9 : 7 Toren und 2 : 4 Punkten auf dem dritten Platz, während 1925 mit 6 : 9 Toren und 2 : 4 Punkten den letzten Platz des Turniers einnahm. — Im Gesellschaftsspiel hatte Fichtel-Moskau die 1. Abt. zu Gast, mußte aber nach überaus spannendem Verlauf und dem Halbzeitstand von 2 : 2 am Schluss eine 5 : 3-Niederlage hinnehmen. — Die Sportlerinnen der 2. Abt. und Sil. Kid. trennten sich 0 : 0. Die 2. Mannschaft der 1. Abt. spielte gegen Fichtel-Moskau II und gewann 7 : 4.

## Sportarten scheitern!

Der gestrige Sonntag sollte in den einzelnen Gruppen eine Klärung über den eventuellen Tabellenstand der Haftserie bringen. Wieder einmal kam es anders. Die in der Vorhalle als Sieger gekürten Mannschaften mußten fast restlos Punkte abgeben, so daß die Unübersichtlichkeit eine noch höhere geworden ist. In der zweiten Gruppe galt West und Streichen als Sieger, jedoch mußten sie am Ende je eine Niederlage einstecken. Sehr schief verhielt die erste Gruppe. In der dritten Gruppe hat sich Stern möglichst nach vorn gehoben. Sturm begrüßt durch die Niederlage gegen Südost einen Teil der Aussichten auf den Titel. Herta versiegte vollkommen und zierte nach der Niederlage gegen 1921 das Ende der Tabelle. Im einzelnen wird gemeldet:

**Sparta** — Streichen 3 : 2. Man hatte Streichen als knappen Sieger erwartet. Sie hatten aber das Falsch. Sparta in glänzender Form anzutreffen. In der 12. Minute geht Sparta durch Halblinks in Führung. Sparta bleibt weiterhin schwach überlegen und erzielt aus dem Gedränge heraus den Halbzeitstand von 2 : 0. Kurz nach dem Wechsel kann Sparta einen Handelsmeter zum dritten Tor verwandeln. Streichen, die nunmehr stark drücken, können aber infolge schlechten Verständnisses der Stürmer in der ersten Zeit nichts erzielen. Der Halblinie Streichens kann dann endlich aus guter Stellung unhaltbar das erste Tor aufholen und Minuten später durch Elfmeter das Resultat auf 3 : 2 stellen.

**F.S.B.** — Rapids 1 : 4. Man wird aus der F.S.B.-Mannschaft nicht mehr klug. Die Leistungen der letzten Zeit sind sehr schwankend. Im gestrigen Spiel war F.S.B. zur Halbzeit bereits 3 : 1 geschlagen, nachdem die 1. Hälfte durch Rapids durch ein Eigentor in der leichteren ausgleichen war. Obwohl F.S.B. nach der Pause etwas besser spielt, werden Erfolge nicht gezeigt. Rapid kann aber durch 11-Meter noch ein viertes Tor erzielen.

**Stern** — Wader 4 : 2. Wie erwartet, gewann Stern sicher. Den drei Toren Sterns in der ersten Halbzeit kann Wader nichts entgegensetzen. Erst in der zweiten Hälfte holt Wader zwei Tore auf, kann aber ein viertes Tor Sterns nicht verhindern.

**Südost** — Sturm 5 : 3. Dieses Spiel war ohne Zweifel das Wichtigste des Sonntags. Ganz allgemein hatte man Sturm als Sieger erwartet. Das Südost die Punkte für sich einstreichen konnte, lag an dem wunderbaren Endspur der gesamten Mannschaft. Sowohl nach Beginn geht Südost durch Halblinks in Führung, jedoch gleich bei Mittelpunktmittler Sturms aus. Nach der Pause erhält Sturm durch 11-Meter auf 2 : 1, muß sich aber dank dem mächtigen Ansturm der Klettendorfer beugen.

**1921** — Herta 3 : 2. Von Anfang an ist 1921 auf Grund des starken Tempos überlegen. Jämerhin vergeht aber eine halbe Stunde, ehe durch zwei Tore des Halblinks der Halbzeitstand hergestellt ist. Nach der Pause wird 1921 stark zurückgedrängt, und kann in der 70. Minute das Resultat auf 2 : 1 stellen. 9 Minuten später hat 1921 durch Halbrechts das alte Verbündnis wieder hergestellt. Herta gelingt es durch Elfmeter auf 3 : 2 aufzuholen, jedoch reicht die Zeit zum Ausgleich nicht mehr.

**Einigkeit** — Sportfreunde 4 : 3. Sehr knapp fiel der Sieg für Einigkeit aus. Zur Pause lag Einigkeit 2 : 0 in Führung, mußte sich nach dem Wechsel ein Tor der Sportfreunde gefallen lassen, um dann zwei weitere Tore zu erzielen. Im Gefäß des Sieges ließ Einigkeit stark nach, so daß Sportfreunde das Resultat auf 4 : 3 stellen kann.

**VfB** — Peil 6 : 5. Ein überaus torreicher Treffen lieferten sich obige Mannschaften in Olching. Das Spiel wurde hart, jedoch in den Grenzen des Erlaubten durchgeführt. VfB. lag zur Halbzeit 3 : 1 im Vorfeld, hatte aber in der zweiten Hälfte volllaut zu tun, um den knappen Sieg sicherstellen.

**Blaumühl** — West 6 : 3. In diesem Spiel standen sich die Spitzenführer der zweiten Gruppe gegenüber. Um es vorweg zu sagen, der Sieg in dieser Höhe bedeutet eine Überzahlung. Das Führungstor, der Blaumühl hat West bald ausgleichen und führt durch Strafstoß die Führung übernehmen. Minuten später ist der Gleichstand abermals erzielt und ein drittes Tor schafft die Halbzeitführung für Blaumühl. Nach der Pause ist Blaumühl überlegen und erzielt drei weitere Tore. Erst kurz vor Schluss kann West durch ein drittes Tor den eigenen Stand erreichen.

**Treibitz** — Rosenthal 1 : 1. Dieses Resultat ist äußerst bedeutsam, fand doch das Spiel in Treibitz statt. Nach einer torlosen ersten Halbzeit, erzielte jede Mannschaft in der zweiten Hälfte ein Tor, so daß man sich die Punkte teilt.

**Herrnprotsch** — 1928 3 : 1. Dieser Rückenwälzcampf hatte eine große Zuschauermenge nach dem Sportplatz gelegt. Herrnprotsch kann nach 15 Minuten in Führung gehen. Ein Eigentor von 1928 erhöht den Spurstand auf 2 : 1. 1928, die nunmehr fast erledigten, macht ein Tor auf, wodurch über das dritte Tor für Herrnprotsch nicht verhindert.

**Gotha** — Sachsen 0 : 1. Zum Abschluß einer Verbandsanhaustag fand dieses Spiel in Sachsen statt. Die junge Gotha-Mannschaft war von Anfang an überlegen, führte zur Pause bereits 2 : 0 und erzielte den Sieg durch ein drittes Tor in der zweiten Hälfte. Nur die gute Zusatzzeit Sachsen verhinderte eine höhere Niederlage.

**Steine** — Vorwärts 0 : 4. Steine leistete in der ersten Hälfte des Spieles energischen Widerstand, so daß die Seiten torlos gewesen würden. In der zweiten Hälfte ist Vorwärts glatt überlegen und gewinnt nach Gefallen.

**Kanonen** — Rotweiss 1 : 5. Wie vorausgeschehen, konnte Kanonen gegen Rotweiss nicht bestehen und verlor glatt.

**1924** — VfB. 4 : 2. Bis zur Halbzeit war 1924 zweimal, VfB. einmal erfolgreich. Bessere Spielleistungen der 1924 er in der zweiten Hälfte bringen zwei weitere Tore, während VfB., die mit nur neun Mann spielen (zwei Mann wurden herausgestellt), noch ein Tor aufzuholen können.

**Kawallen** — 1. Fisch 11 : 1. Kawallen beherrschte jederzeit die Situation, so daß Fisch eine zweistellige Niederlage in Kauf nehmen mußte.

**Obernig** — Tasmania 3 : 0. Die Tasmanen gaben in der ersten Hälfte einen gleichwertigen Gegner ab, mußten sich aber im weiteren Verlauf eine 3 : 0-Niederlage gefallen lassen.

### Weitere Resultate:

**2. Mannschaften**: Sparta — Streichen 6 : 2. Südost gegen Sturm 5 : 1. Stern — Wader 2 : 1. Obernig — Tasmania 2 : 2. Einigkeit — Freie Sportfreunde 2 : 1. VfB. — Peil 2 : 0. Kanonen — Rotweiss 2 : 2. Steine — Vorwärts 1 : 3. Herta gegen 1921 5 : 1. Cottb. — Bruderschaft 1 : 0. Technik gegen 1921 5 : 1. VfB. — 1928 1 : 1. Herrnprotsch — 1928 1 : 0. VfB. — Rapids 9 : 1.

**3. Mannschaften**: F.S.B. — Herold 18 : 1. F.S.B. IV gegen Makkabi II 3 : 6. Herrnprotsch — Union 3 : 0. VfB. — Peil 8 : 2. 1924 — Sil. Riders 4 : 4. Einigkeit — 1928 8 : 0. Einigkeit IV gegen Union U. 5. 7 : 0. Kawallen III — Sportfreunde 1 : 2. Obernig — Trebnik 2 : 2. Stern — Tasmania II 1 : 8. Südost gegen Stern IV 1 : 2.

**Jugend und Schüler**: Herta — Sparta 2 : 3. Südost gegen Union 3 : 2. F.S.B. — Sturm 2 : 1. Herrnprotsch — 1928 0 : 2. VfB. — Stern 2 : 2. Trebnik — Rosenthal 0 : 1. VfB. Schüler gegen Sturm, Schüler 4 : 0. Herrnprotsch, Schüler — Union, Schüler 0 : 1. Einigkeit, Schüler — F.S.B., Schüler 3 : 0. Südost, 1. Schüler — Masselwitz, Schüler 3 : 0. Südost, 2. Schüler gehen Einigkeit, Schüler 4 : 0.

### Spielverbot für die Fußball- und Handballspieler am Dienstag

Am Sonntag, den 24. April 32 besteht im gesamten Gebiet des 14. Kreises ausdrücklich der Kreisverband Spielverbot. Alle Bundesgenossen beteiligen sich an der Wahlarbeit!

### Rummelabend im Ringen

Einen weiteren Großkampftag im Ringen führte am Freitag, den 22. April, um 20 Uhr, die Kreis-Sportvereinigung 1897, e. V., wieder in Pöltzners Fechtsalle, Gräbschener Straße 141, durch. In 17 Jugend-, Sexten- und Altersklassen werden die besten Ringer der Breslauer Vereine auf der Matte erscheinen, besonders dürfte das Antreten der diesjährigen Meistermannschaft des AVB. 1911 interessieren, von der drei Ringer gegen die A-Klasse von 1897 kämpfen.

In den unteren Klassen treffen folgende Gegner aufeinander:

**Jugend**: Moni (1897) gegen Romad (1911) und Sordon (1897) gegen Franz (1911). — **Alte Jugend**: Herbert (1897) trifft auf Schiente (Rosenthal 03). — **Unterjugend**: M. Pähöld (1897) hat den jungen Rötke (Alles 21) als Gegner, wahrend Auguste (Rosenthal 03) einen großen Kampf gegen Herb. Schmidt (1897) liefern wird. — **Herde**: gewicht: In dieser Klasse treffen zwei Treffen, H. Strauch (1897) gegen Koschek (Rosenthal 03) und Ebisch (1897) gegen Gaffron (1911). — **Erwachsene**: Dietrich (1897) gegen Jansti (1911) und Golte (Rosenthal 03) mit Hoffmann (1897).

**Altersklasse**: Zwei Paarungen gibt es in der Altersklasse, Kippe gegen Globe (1897) und Linke (1911) gegen Wiesner (1897).

Eine Bekanntgabe der Kampfpartie in den schweren Klassen erfolgt noch.

### Kreismeisterschaften im Gewichtheben von 1932

in Waldburg-Göltzsch

Nordost 03, Breslau, Kreismeister in der A-Klasse mit 157,2 Punkten; Einigkeit, Waldburg-Göltzsch 151,3 Punkten; Neu-Krautendorf, Sieger der B-Klasse. Die besten Leistungen vollbrachten die Geschwister K. und G. Schitalla-Breslau mit 155 einsätzigen Reihen. K. Schitalla feierte neue Kreismeistertitelungen auf, im beidarmig Reihen 170 Pfund, im beidarmig Stoßen 220 Pfund.

### Größtkampf im Ringen der Kreisvereinigung

Korb-Dit 03 Breslau

Donnerstag, den 28. April, 1932 Uhr, Turnhalle Breslauer Straße 12/14. Deutsche Sportvereinigung 1921; Deutsche Sportvereinigung 1897; Freie Sportvereinigung Breslau 1920; 20. Rümmele. Gute Befahrung der Räume. Die Zeitangabe liegt in den Händen der Kampfrichter-Vereinigung des 1. Kreises. Eintritt 10 Pf.

## Um alle Bundesgenossen und Bundesgenossen

des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund!

ApD. In der Kreisratssitzung vom 14. April 1932 wurde die Angelegenheit der Amtsübertragung des Genossen Paul Döblitz noch einmal beraten und zum Abschluß gebracht. Nach dem schriftlich vorliegenden Bericht des Vorsitzenden des Bundesausschusses, Genossen Schmalze-Dresden, wurde folgender Beschluß gefestigt und zu Protokoll gegeben:

„Das Material, das zur Sache Döblitz-Breslau vorlag, ist geprüft worden. Die Prüfung hat ergeben, daß von einem hinter dem Rücken-Arbeiten nicht gesprochen werden kann. — Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bundes-Ausschuß.“

ges: H. Schmalze.“

Die Mitglieder des Kreisrates brachten noch einmal ihre Auffassung über diese Angelegenheit zum Ausdruck, die ihren Abschluß darin fand, daß Genosse Paul Heinzelmann, der jetzige stellvertretende Kreisvorsitzende, mit der Führung der Kreisgeschäfte bis zum nächsten Kreistag, der 1933 stattfindet, betraut wurde.

Mit diesem Beschluß stand die für alle Kreisratsmitglieder und Funktionäre, sowie die Bundesmitgliedschaft des 14. Kreises bedauerliche Angelegenheit ihren Abschluß. Wohl alle die Paul Döblitz kennen, werden seinen Rücktritt bedauern. Für unseren Kreis war Paul Döblitz der Führer zweier Jahrzehnte. Es ist im Rahmen dieser wenigen Zeilen unmöglich, seine rostlose Tätigkeit zu würdigen. Wir alle wissen, daß seine Arbeit niets nur geträumt war, sondern einen Gedanken: Alles für die Arbeiter-Sportbewegung, alles für die Arbeiterklasse! Selbstlosigkeit, unabdingbare Pflichtfüllung, zwei Eigenarten, die dem aus unserem Arbeitskreis stammenden Genossen stets Leidenschaft waren, erleichterten ihm seine Aufgaben. Niemand bedauert mehr sein Scheiden von dem Führerposten unseres Kreises, als seine Mitarbeiter. Möge trotz allerdem die Bewegung nicht leiden, sondern vorwärts schreiten zu weiterer Entwicklung. Dies wird auch der Wunsch von Paul Döblitz sein.

Der Kreisrat des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

### Die Bezirkssportturnerprüfung

im 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

stand, wie im gesamten Bundesgebiet, am Sonntag, den 17. April 1932 statt. In derselben beteiligten sich 95 Brüflinge. Davon entfielen auf das Männerturnen 70, das Frauenturnen 16 und das Kinderturnen 9. Auf die einzelnen Bezirke verteilen sich die Brüflinge wie folgt: 1. Bezirk: 5 Männer- und 1 Frauendortturner; 2. Bezirk: 28 Männerdortturner; 4. Bezirk: 16 Männer-, 10 Frauen- und 6 Kinder-Dortturner; 7. Bezirk: 17 Männer-, 4 Frauen- und 3 Kinder-Dortturner; 10. Bezirk: 4 Männer- und 1 Frauendortturner. Im 3. und 5. Bezirk fanden die Dortturnerprüfungen aus. Der 6. und 8. Bezirk haben nicht gemeldet.

### Ein neuer Mittläufer?

Freie Sportvereinigung Blaueis 1932 gegründet!

Das technische Personal der Breslauer Neuesten Nachrichten holte sich in vergangener Woche in einer Vereinigung unter obigem Namen zusammen und will vorsätzlich mit zwei Mannschaften den Fußballsport pflegen. Einstimmig wurde der Abschluß an den AT. u. Sportbund beschlossen. In die Vereinsleitung wurden folgende Genossen gewählt: 1. Vorsitzender G. Glöckel, Hirschstraße 63; Kassierer H. Barniske, Weidenstr. 30; Schriftführer Franz Bienert, Neuerberg 5; Sportwart A. Scholz, Neue Fabrikstraße 107. Wir hoffen die neuen Mittläufer für die Seele des Arbeitersports und damit für den Sozialismus in den Reihen der Arbeitersportler herzlich willkommen und ersuchen unsere Vereine, Spielabstöße zu tätigen.

### Notizen

#### Arbeiter-Sportkartei Breslau e. V.

Die Kartellversammlung findet am Mittwoch, den 27. 4. 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. — Kartelleinführung: Mittwoch, den 28. 4. 20 Uhr, im Kartellbüro — Nutzung: Vereine und Abteilungen. Heute abend, 18—18.30 Uhr: Auszahlung der Beihilfen für Kinderwanderungen im Gewerkschaftshaus-Restaurant durch Gen. Hauf. Ratt.

#### Fußball

**Arbeits-Mittwoch**. Anmeldungen von Spielern der oberen in untere Mannschaften sind laut Bundesreglung in dieser Runde nicht mehr zulässig. — Bei allen Anmeldungen ist die Adresse des Mitgliedes notwendig. Die Beantwortung der Fragen darf nicht mit Strichen geschehen, sondern muß mit ja — nein oder keiner geschehen. Alle An- und Abmeldungen müssen vom Vereinsvorstand unterschrieben sein. Arbeitstag nur Montag im Bezirksteil. — Die nächste Spielerkartei findet am 5. Mai (Himmelfahrtstag) 9 Uhr vorm. im Bezirksteil statt. — Am Sonntag, 24. April, Festtag für den ganzen Tag Spiel

# Nazi-Kandidat von Reibnitz als „Ostmark-Verbrecher“

## Er wollte eine internationale Ostmark-Republik gründen

Unübertraglich ist bekanntermassen, hört man Reden und liest man die Aussäße der Nazireddner und Nazijournalisten das nationale Bewusstsein dieser Partei, das den internationalistischen Marxismus durch ihr geläutertes Rasse- und Volksbewusstsein erlösen und in den Gebrüchen des Herrn Sach verständigen darf, so nach befonderten Körnrichritten entsprechend aufzordnen will. Nationalismus ist Trumpf in den fachistischen Heerlagern aller Zeiten und Länder; bei Mussolini ebenso wie bei den steirischen Heimwehrführern, die anno dazumal festlame Fäden ins heimliche Ungarn spannen um das deutsche aber sozialistisch verachtete Burgenland möglichst unter Herrschaft ungarischer Großgrundbesitzer zu halten. Nationalismus ist Trumpf auch im deutschen Nationalsozialistischen Lager, wo man insbesondere im Deutschen Osten mit Vorliebe die nationalen Leidenschaften auspeitscht und den trittlosen Mitläufern das alte Märchen von der vaterlandslosen Sozialdemokratie in neuer Ausmachung serviert.

Die Sozialdemokratie hat nie gelehnt, aus der national und staatlich nicht gebundenen Gemeinsamkeit des proletarischen Schicksals in der kapitalistischen Ordnung eng verbunden zu sein, mit den Proletariern aller Länder und Jungen, die gleichermaßen auf dem Weg zum Sozialismus Verbindung und Frieden unter den Völkern erstreben; sie hat aber auch nie – der Kampf der deutschen Sozialdemokratien um nationales Lebensrecht in den uns benachbarten Nationalitätenstaaten beweist dies zur Genüge – verleugnet, für das Recht der Volkszugehörigkeit, der Freiheit für Muttersprache und kulturelle Autonomie jederzeit einzutreten. Und die Sozialdemokratie war es, die in kritischen Zeiten des Zusammenbruchs des Kaiserreichs und der Cuno-Ruhrlösung von 1923 die Einheit des Reichs, zusehends von dem Grandios, das jedes Volk das Reich hat, sich zu eigener Staatlichkeit zu vereinen, gewahrt hat, sie war und ist es, die gegen weite Kreise bürgerlicher Politiker für die Einheit Österreichs mit Deutschland eintritt.

Da sozialistische Gestaltung die Selbstverständlichkeit in sich schließt, solches Recht nicht nur für sich, sondern auch für andere Völker zu fordern, da man in Fragen der Grenzziehung und Nationalitätenpolitik der Rückriegszeit aus die reale Zukunft des geschilderten Ablaufs in Rechnung stellen muss, wird die Sozialdemokratie mit Vorliebe vom Nationalismus angegriffen, wird ihr gegenüber das Nationalbewusstsein unserer neuen „Frontsoldaten“-Führergalerie von Goebbels bis Rosenberg, von Hitler bis Kronprinz Wilhelm in das Scheinwerferlicht strupploser marktfreierischer Propaganda gestellt.

Wie sieht es denn in Wirklichkeit um das Nationalbewusstsein, um die Grundfestigkeit dieser Herrschäften aus? Die Antwort wird leicht, wenn man ein für diese Wahlzeit besonders interessantes Dokument, ein Schreiben des derzeit an höherer Stelle aufgestellten nationalsozialistischen Landtagskandidaten von Reibnitz-Malschawé an den Volksrat (Blei, wie nochmehrlich, Herr Boron) der Provinz Schlesien vom 11. Dezember 1918 zur Hand nimmt. Da propagiert nämlich der Herr Kandidat nicht etwa das dritte Reich, nicht etwa bewaffnete Abwehr gegen die in nationalen Kreisen so beliebte „Slawische Welle“, nicht Abwehr polnisch-chauvinistischer Ansprüche auf deutsch besiedeltes Gebiet, sondern eine

### deutsch-polnische Republik „Ostmark“

„Nicht eine Republik Schlesien“, meint der heutige Nationalsozialist und Marxistfreier Reibnitz im Dezember 1918, „sondern eine deutsch-polnische Republik Ostmark“! halte ich für erprobenswert. Natürlich mit Beibehaltung des Anschlusses an das Reich, aber mit eigener Verwaltung. Die Republik „Ostmark“ müsste umfassen: die jüngsten Provinzen Schlesien, Polen, Ost- und Westpreußen, erst mit Grenzregulierungen nach Westen und Ansluss an Österreich-Schlesien und Deutsch-Böhmen. Dies ist kein separatistischer Vorschlag, sondern er soll im Gegenteil den Zusammenschluss fördern und die Erhaltung der alten Reichsgrenze ermöglichen, wie aus folgendem zu erkennen ist:

Die Polen streben heute die Lösung vom Reich an, werden dieselbe auch nach den Wilsonschen 14 Punkten erreichen, dann das Verbleiben in ihrer jetzigen Stellung zum Reich ihnen aus zum Teil begreiflichen Gründen nicht gerade verhindert gemacht worden. Mit Gewalt können wir sie nicht halten, das liegt weder in der Aussichtung der jetzigen Regierung, noch wird es der Feind zulassen. Auf einen Anschluss an das sogenannte Königreich Polen legen unsere Polen aber keinen bedeutenden Wert. Ich betrachte also die Republik „Ostmark“ für die gegebene aber auch einzige Möglichkeit, die polnischen Landesteile des Reiches diesem zu erhalten.“

Reibnitz bekräftigt sich dann mit der wirtschaftlichen Bedeutung der polnischen Landesteile (die er damit als hohe anerkennt) und meint dann in leidhafter Angriffsstellung gegen die Polenpolitik des „alten königlichen Preußen“:

Was nicht es, wenn heute die Presse jahrelang über Uebergriffe der Polen zetert. Es ist das nur ein Mittel, die Leute immer noch mehr gegen uns einzunehmen, und nicht ein einziger Pole wird sich dadurch erhalten lassen, die Trennung zu erreichen. Welche Rücksicht zum Reich wir mit der Gesamtpolitik der alten Regierung erzielt haben, zeigt ja am besten die Bekämpfung der Polen. Damit ist es also nichts! Verjüngt wir es mit der sozialistischen Politik, es ist heute das einzige Mittel, welche rechte Landesteile im Reich zu retten.

Die Polen werden mitgehen, denn: zur Selbstverwaltung sind die Flächen zu klein, zum Anschluss an das Königreich aber ist die Neigung gering, denn darüber in viel Wahrheit und diese machen unsere Polen mitzuhören, davon aber halten sie wenig. In einer Republik „Ostmark“ aber finden sie einen lebensfähigen Körper, in dem sie sich frei entfalten können.

Das ist natürlich Grundbedingung, daß für als vollkommen gleichberechtigte Mitglieder der neuen Republik angesehen werden, das Schlesien, Linie, Regierung nun als Regierungssprache das Deutsche und Polnische führen, daß die Verwaltung in der Weise zusammengelebt wird, daß beide Söhne, darin mit gleicher Berechtigung verkehren, daß das die Selbstverwaltung stärker je nach der Wehrhaft der Bekämpfung vorwiegend Deutsch oder Polisch ist. Mit dem Ergebnis, so die Gleisberechtigung anerkannt wird, hört der Druck auf die Polen unter der alten Regierung auf den Polen gelöscht hat und jetzt hört ganz von selbst der politische Gegensatz mit. Natürlich muss es zum ersten Anfang des neuen Staates genugt werden, daß unter die Deutschen die Polen geunterordnet sind, aber bald geht die Polen auch wieder an den Polen und dann kann nicht mehr unter Polen regieren, das ist in einer diplomatisch aufstellenden Regierung.

Als weitere Sätze lege ich an, daß wir in dieser neuen Republik jetzt an die Polen und an die anderen kleinen Völkern, deren Ausgang von Berlin heute zur Macht bestimmt ist, erinnert, dass die angloamerikanische Regierung nicht mehr von Spionage berichtet, das ist bestimmt, daß sie nicht mehr wie erstmals mit diesen Plänen zu rechnen hat, daß sie nicht von unter Polen regiert wird, indem wir uns einen Stütz-

wählen und sofort an die Verfassung kreiten. Wir können also unserer Industrie sofort die Möglichkeit geben, sofort zu arbeiten und somit Arbeiter zu beschäftigen. Wir werden aber, und das halte ich nicht für unwichtig, zum „Königreich“ Polen gleich in staatsliche Beziehungen treten können, denn es hört ja jeder Grund auf zu gegenseitigen Anfeindungen. Wir können und müssen sogar antreten, mit diesen Polen in ein Bündnisverhältnis zu kommen, um ihnen den Hang nach dem Osten zu nehmen. Ist ein Bündnis aber der Fall, so hat unsere Industrie ein Feld der Ausfuhr für ihre Erzeugnisse, denn der Wiederaufbau des Ostens wird diesen aufnahmefähig für viele Waren machen.“

Der feudale Nazikandidat hatte also, wenn auch in utopischer Form, in der Zeit des großen Novemberverbrechens der Sozial (Übernahme der sozialen Konkurrenz) ganz vernünftige demokratische Anwendungen. Er hatte offenbar begriffen, daß Demokratie eine unausweichliche Angelegenheit sei und wollte sie nun gleich mit einem internationalen Staatswesen verbinden, dessen Zusammenhang mit dem Reich aber trotz der wiederholten Betonung, er wolle keinen Separatismus, doch tatsächlich fragwürdig gewesen war. Reibnitz war nicht nur für deutsche und polnische Amtspraak, die dennoch natürlich auch für das heutige deutsche Schlesien gegolten hätte, sondern wollte außer den Verkehrsmiteln, die damals bekanntermassen noch nicht Reichssache waren, die gesamte staatliche Verwaltung auf internationale Grundlage autonomisieren. Deshalb schlug er Adolf Hitler – wie wird dir – folgendes vor:

Die Gestaltung der neuen Republik denke ich mit so, daß der ganze innere Aufbau, die ganze innare Verwaltung unter eigener Angelegenheit ist, daß aber Bestreitbare ist (1) Sache des Reiches bleiben. Die Verwaltung müsse verart verfeinbart werden, daß sie so billig wie möglich arbeitet. Natürlich wäre eine autonome demokratische Grundlage zu mahnen, es wäre aber besonders den Polen durch größte Rücksicht auf ihre vorläufig sehr rege Empfindlichkeit entgegenzutreten, damit sie mit Vertrauen an die Neugründung herantrete. Sins sie dann in dem neuen Staatswesen erst heimisch geworden, dann wird der Deutsche hoffentlich Mannes genug sein, ihm gegen etwaige Uebergriffe zu schützen. Fehlt der Drud von oben und tritt an seine Stelle eine Anerkennung gleicher Rechte, so wird anstelle der Opposition beim Polen aktive Mitarbeit am neuen Staate treten, denn es ist ja sein Interesse mit, wie er sich den neuen Staat ausbaut.

Ein solches Zusammengehen mit den Polen ist aber meiner Ansicht nach nur durch eine Neugründung eines Staates an der Ostmark, nicht durch das Reich, zu erreichen, denn gegen Berlin wird der Pole nicht so bald sein Misstrauen und seine Abneigung verlieren.

Nachdem der internationale Rosenbergsdemokrat derart seine zur Rücksicht gegenüber der Empfindlichkeit des polnischen Nationalismus gemahnt hatte, ermahnte in dem sehr ausführlichen und umfangreichen Schreiben weiter den Volksrat zur Eile, da ein solcher Vorschlag – der an Staatspolitischer Weisheit dennoch der überzulänglichen Verfassung Karls des Großen von Österreich-Ungarn gleichkommt – nur Erfolg habe, wenn man der eigenen Staatsgründung der Polen zuvor kommt. Reibnitz versichert dann nochmals, daß er „eine in sich selbständige Republik Ostmark mit Gleichberechtigung von Deutschen und Polen, eigener Verfassung – aber Anschluß an das Reich als Bundesstaat“ meine und bereit sei, diese Anregung auch in anderer Form in der Presse der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Kurz zusammengefaßt, Herr Reibnitz-Malschawé, Kandidat der französisch-alleinhöchst genehmigten Arbeiterspartei des Parteidokumenten Hitler, proponierte in der düsteren Novemberzeit, da sozialistische Volksaufträge den Dämmernhäusern Kaiserlicher Wahlkreispolitik zu einem einheitlichen deutschen Staatswesen (das Deutschland ja vor 1918 nicht gewesen war) zusammenzubauen, besteht nichts weniger als die Gründung einer nur lose mit dem übrigen Reich verbundenen internationalen Öffentlichkeit, in deren Bereich der aktive polnische Nationalismus ganz unverzweigt, wären sicherlich Vorschläge überhaupt zur ersten politischen Mertonung gekommen, das Uebergehn nicht erreichen würde.

Man stelle sich nur einmal vor, ein Sozialdemokrat, der heute im politischen Leben steht, hätte je in jener Zeit solche Vorschläge gemacht. Das Parteipräsidium verzerrigen, die lieber passen als ihr heiliggeliebtes Vaterland verteidigen wollen, wäre durch ganz Deutschland gegollt. Aber Herr von Reibnitz, ja, Bauer, das ist ganz was anderes.

Interessant wäre nur, zu erfahren, wie der Landtagsabgeordnete im Spe. berichtet über die Probleme des deutsch-polnischen Miteinanders oder der im November 1918 von ihm so warm empfohlenen Demokratie deut. Es wäre doch wohl angezeigt, wenn Herr Reibnitz oder sein Publizationsorgan, die „Schlesische Tageszeitung“, ja, um Mißverständnisse der Wählerschaft zu vermeiden, möglichst bald hierzu aufmerksam würde.

**Die Patrioten**

Und gehen mal die Flutaten  
An einer Grenze los:  
Der Nazi gibt von hinten  
Dem Reich den Gnadenstock.

Er kann noch nicht recht hausen  
Wie ihm das so beliebt.  
Er wünscht den Feind von außen,  
Dass der ihm Chancen gibt.

Ach, in den Nazireichen  
Schrödt man nur dies Gebet,  
Dass dem Systemparteien  
Es möglichst dreckig geht.

Dann ist die deutsche Ehre  
Doch sie so oft beschädigt.  
Im Dienste freier der Heere  
Am zwecklosen genaire.

Schade an die Macht zu blitzen  
Hans Bauer.

# „Göpf“ nicht erforderlich

## Wolfs kann alles

Wuli, Prinz und Wanderredner der Nazipartei, sprach am Sonntag in nicht weniger als sechs Versammlungen in Oberösterreich. Er erklärte u. a., wenn man der NSDAP den Vorwurf mache, daß sie keine Köpfe habe, so müsse erwidert werden, daß es neben Adolf Hitler auch seine Köpfe notwendig habe. Er, Wuli, sei froh, im Kampf für Hitler eine neue Heimat gefunden zu haben, und man möge aus seinem Eintritt für Hitler entnehmen, daß es in den Reihen der Nationalsozialistischen Linien Standesunterschiede gäbe.

**Schweidnitz** Kind im Wasserbassin ertrunken. Vor einigen Tagen vermisste der Siegeleischißmied Jädel in Seiferda seinen 10 Jahre alten Sohn. Nach langerem Suchen fand der unglückliche Vater das Kind im Wasserbassin der Siegele als Leiche auf.

**Schweidnitz** 605 000 Mark Fehlbetrag im Haushalt. Der Haushaltsposten der Stadt Schweidnitz für das Rechnungsjahr 1932 weist Einnahmen von 2 450 000 Mark und Ausgaben von 2 940 000 Mark auf. Es ergibt sich also ein Fehlbetrag von 605 000 Mark. In diesem Betrage ist der sich voraussichtlich im Rechnungsjahr 1931 ergebende Fehlbetrag enthalten.

**Reichenbach** Nazikramall. Im Anschluß an eine Wahlversammlung der NSDAP, die im überfüllten Saal im Hotel „Zur Sonne“ abgehalten wurde, kam es auf dem Ring zu Zusammenstossen. Eine größere Menschenmenge hatte sich hier angelämmelt. Der Aussöderung der Polizei, weiter zu gehen, wurde mit Johlen und Peisen beantwortet. Die Polizei sah sich daher genötigt, den Ring gewaltsam zu räumen; ein Rücksicht wurde seitgenommen.

**Viegny**. Schwimmhütung im Fischmarktbrunnen. Ein angetrunken Arbeiter versuchte auf dem Fischmarktbrunnen unter allerlei Scherzen gemütlich seine warme Wurst, so daß sich achtzehn Zuschauer entzündeten. Das Auge des Gelehrten erschien, als er sich rückwärts in das Wasser des Brunnens fallen und schwamm in voller Kleidung dreimal um den Brunnen herum. Schließlich gelang es dem Polizeibeamten aber, den Mann aus dem nassen Element herauszuziehen.

**Plakat**. Der Brandstifter von Wanzleben gefasst. Die Pleiser Polizei hat den Brandstifter gefasst, der den Brand angelegt hat, durch den in Neu-Anhalt kürzlich sieben deutscher Bauerngehöfte vernichtet wurden sind. Es ist dies der Führungsführer Bogacki aus Jaroschowitz im Kreise Pless. Er wurde ins Pleiser Gefängnis eingeliefert. Vor dem Untersuchungrichter leugnete er die Tat hartnäckig, doch sprechen sichere Beweise gegen ihn. Bogacki steht außerdem im Verdacht, im Sommer vergangenen Jahres auch die Goldschmiede des damaligen Besitzes von Pleiss gehörigen Dominiums Lendzin angezündet zu haben.

## Wahlopfer

Unser Kampf in Preußen um Otto Strauß und Karl Seering löst Geld. Gibt zum Wahlopfer auf das Konto Nr. 68 der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Breslau.

## Aus der Umgebung

### Die Maul- und Klauenpest

ist in der Ortschaft Liebenthal ausgebrochen. Erloschen ist sie in den Ortschaften Bettken und Kriebelwitz.

**Magnis**. Betriebsunfall beim Arbeitsdienst. Am Sonnabend vormittag wurde ein Mitglied des Annabergerbundes von der Leitung des freiwilligen Arbeitsdienstes des Lagers Magnis beauftragt, eine Zahlung beim Bäcker in Kriegnitz und beim Fleischer in Wilischau zu leisten. Vorher hörte er sich ein Rad und fuhr dann mit den 200 Mark los. Da er bisher noch nicht zurückkehrte, kann man wohl annehmen, daß er Heimathaus genommen hat.

**Klarenkraut**. Zu der öffentlichen Wahlversammlung der Eisernen Front am Sonnabend waren hier eine ganze Anzahl Nationalsozialisten unter Führung des Herrn Georg Reichenbäck erschienen, der sich nach dem Referat des Genossen Recknitz-Wreslau zum Wort meldete und mit erheiternder Unbefümmertheit allerhand witzes Zeug vorbrachte. Scharrer forderte er – nachdem er zwölf Minuten über gutes Deutsch erteilte – „Silentium“ studentischer Ausdruck für Ruhe), als die sozialdemokratischen Arbeiter seine Heilesblige mit lebhaften Zwischenrufen quittierten. Vor dem Schlußwort des Referenten drückte sich jedoch Herr Reichenbäck und seine Freunde zum Saale hinaus, als sie in einer Auseinandersetzung ist die Nazipartei nach der Auflösung der SA eben nicht mehr gewachsen. Die Versammlung verließ trotz der Provokationen des Altenburg und endete mit einem von Genossen Nähig ausgebrachten dreifachen Hoch auf die Eisernen Front.

## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Niemtsch  
Sekretariat Margaretastr. 12, Gardehaus Niemtsch 18-17  
Telephon 3900 3906

Beschäftigten Dienstag, Mittwoch, Freitag von 8-12 u. 14-18 Uhr

### Öffentliche Versammlungen

Dienstag, den 19. April, 20 Uhr:

Zentren, Total Müller, Redner: Genosse W. Lüttge, M.D.R. Leni, Total Döberle, Redner: Genosse W. Wohlheim, M.D.R. Peterwig, Redner: Genosse H. Witt.

Groß-Schottland, Total Dittich, Redner: Genosse Steffen.

Total, Total Stanulla, Redner: Genosse Bonnhebers, M.D.R.

Groß-Schottland, Total Schröter, Redner: Genosse L. Witt.

Groß-Schottland, Total Barthol, Redner: Genosse H. Witt.

Groß-Schottland, Total Henrich, Redner: Genosse Faulhaber.

Mittwoch, den 20. April, 20 Uhr:

Stadt, Städte: Genosse Gottwald.

Groß-Waldern, Total Guhl, Redner: Genosse Breithart.

Deutschland, Total Kriwolitski, Redner: Genosse Kettler, Gabriel.

Stadt, Total Schneider, Redner: Genosse Schäffer.

Stadt, Total Wiesner, Redner: Genosse W. George, M.D.R.

Wiederholung, Total Habjan, Redner: Genosse E. Jägermeier.

Wiederholung, Total Guelz, Redner: Genosse Kleinert, M.D.R.

Wiederholung, Total Schröter, Redner: Genosse L. Witt.

Groß-Schottland, Total Barthol, Redner: Genosse H. Witt.

Groß-Schottland, Total Henrich, Redner: Genosse Faulhaber.

Mittwoch, den 20. April, 20 Uhr:

Stadt, Städte: Genosse Gottwald.

Groß-Waldern, Total Guhl, Redner: Genosse Breithart.

Deutschland, Total Kriwolitski, Redner: Genosse Kettler, Gabriel.

Stadt, Total Schneider, Redner: Genosse Schäffer.

Stadt, Total Wiesner, Redner: Genosse W. George, M.D.R.

Wiederholung, Total Habjan, Redner: Genosse E. Jägermeier